

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Telegraphische Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbillette“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die schlagspaltene 3mm hohe (Netto-) Zeile ober deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit
für Platz, Datumschrift und Vorgeschiebung ausgeschlossen. Ausnahmegebühr
für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 88

Sonntag, den 23. Juli 1933

26. Jahrgang.

Neue Erfolge in Ostpreußen

Bereits ein ganzer Arbeitsamtsbezirk frei von Erwerbslosen

Die neue evangelische Kirche

Ein Wort zum Wahlsonntag

Es werden Wahlen stattfinden und diese Wahlen werden voraussichtlich in der Kirche für lange Zeit die letzten sein. Die neue evangelische Kirche ist da. Wir haben aus verschiedenen Lagern länger als ein Jahrzehnt für sie gekämpft: wie sollten wir sie nicht mit heißem Herzen begrüßen? Und noch eins bringt die Erfüllung allgeheurer Hoffnungen: Man lese einmal ganz aufmerksam die Einleitung, also das, was im Verfassungsentwurf noch vor Absatz 1 steht, die sogenannte „Präambel“. Da heißt es nicht mehr, wie in früheren Verfassungen, daß der „Bekenntnisstand“ aus der Reformation einfach wortwörtlich übernommen wird als eine Dogmatik, sondern es heißt mit kluger Überlegung, daß die Kirche durch die reformatorischen Bestimmungen bezeugt: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle in allen.“ Bisher waren die alten theologischen Bekenntnisschriften sozusagen ein Rechtsstatut, man war nur duldend genug, zusätzlich zu erklären, daß man ihn nicht engherzig auslegen wolle, und tat das auch nicht. Nun aber ist es mit der theologisch-juristischen Bindung der Dogmatik überhaupt vorbei. Die alten Bekenntnisse sind in Ehren gehalten, aber als lebendige Zeugnisse eines positiven Glaubensgutes, nicht als ein Gängelband, an dem schließlich doch negativ abgemessen werden konnte, bis zu welcher Grenze theologischer Formulierung man „eigentlich“ gehen dürfe oder nicht. In dieser Kirche wird die Theologie wieder, wie es sich gehört, Dienerin sein. Hier ist allein Gott und der durch ihn gewirkte lebendige Glaube, der in kein formuliertes Bekenntnis ganz hineinragt, weder in die ehrwürdigen alten, noch in ein neues, das man etwa heute versuchen möchte zu prägen. Es ist nicht „Individualismus“, „Individualismus“ oder sonst etwas dergleichen, es ist das Verlangen nach lebendigem Glauben in der Gemeinde, der diesem Verfassungsschluß die Zustimmung gibt.

Wenn dann der Bestand des lutherischen, des reformierten, des unitarischen „Bekenntnisses“ gewahrt bleibt, so sei auch das ein erstes Wort gesagt. Daß die „Bekenntnisse“ heute nicht mehr das alte dogmatische Schwergewicht haben sollen, liegt nichts dagegen, daß sie die fahnen lebendiger geistiger Bewegung in der Gemeindegestaltung sind und als solche nicht vergessen, sondern wieder erst ganz entbehrlich zu werden verdienen. Es gilt das Lutherische und das reformierte Kirchenbekenntnis in ihrem alten geistigen Lebensgefühl erst wieder neu zu verstehen. Erst wenn man sie wieder fruchtbar macht, findet sich vielleicht ein Weg über sie hinaus. Es hat also nicht wohl auch seinen Grund, wenn man innerorganisatorisch von dieser alten Freiheit wieder ausgeht. Nicht Mißachtung der Geschichte, sondern Neuschöpfung aus geschichtlichem Erlebnis ist die Aufgabe der Stunde.

Was diese Verfassung bestimmt, ist aber nur der Rahmen. Es ist gut, daß man alle entscheidenden Personalfragen, sowohl was den Reichsbischof als was das Reichsamt für die evangelische Kirche angeht, offengelassen hat, und daß man betont, die zu berufenden Persönlichkeiten sollen aus den letzten kirchenpolitischen Kämpfen hervorgegangen haben. Die Wahl des Reichsbischofs hat bisher — das hat mit der unbefriedigten Berechnungswürdigkeit D. von Bondelshoof nichts zu tun — unter einem einheitlichen Gesichtspunkt gestanden. Es ist nicht allein die Diakonie, auf die es ankommt, der Reichsbischof muß berufen werden auch mit Rücksicht auf die theologische und auf die kulturelle Reform, und auf die neue Verkündigung überhaupt. Es muß ein Mann kommen, der auf all diesen Gebieten eine geeignete Hand hat. Es muß gedacht werden, daß auf die Persönlichkeit und ihre göttliche Berufung alles ankommt.

Ein Wort noch über die geistliche Mission der Deutschen Christen. Diese Mission ist da. Und wenn man das erkennt, gilt es sie zu verstehen und ihre Arbeit mit Verständnis zu begleiten. Die schärfsten Gegenstände sind zur Zeit die zwischen ihnen und den Kreisen der sogenannten „dialekthischen Theologie“. Zweifellos hat diese ihre Verdienste. Aber sie hat andererseits Geistliches und Weltliches, Glauben und Kultur, Kirche und Staat, Gemeinde und Volk mit einer Schärfe der Unterscheidung auseinandergerissen, durch die die Lösung der aktuellen Aufgaben nicht leichter, sondern schwerer geworden ist. Wer demgegenüber die Verlaubarungen der „Deutschen Christen“ sorgfältig studiert, der wird entdecken, daß sie, bewußt oder unbewußt, vielfach Gedankenengst verfallen, und daß doch von dem eigentlich ersten dialekthischen Denker des Protestantismus einmal geformt worden ist: Man hat sich vorwiegend oft vergangen gegen das Verdienst Schleiermachers, und es ist nicht von ungefähr, wenn nun von der Seite der „Deutschen Christen“ her gerade Schleier-

machers organische Synthese von Kirchengut und Volkstum, von Glaube und Sittlichkeit, wieder gepredigt werden mußte. Man soll einmal den Theologen und den neben Fichte bedeutungsvollen Nationalprediger Schleiermacher wieder studieren und auch die Zusammenhänge dieser seiner doppelten Wirksamkeit. Es handelt sich auch hier um den

Weg aus der theologischen Enge heraus in die Gestaltung lebendigen Volkstums.

Man hat lange Zeit das Ideal der „Volkkirche“ im demokratisierenden Sinne mißverstanden. Heute wissen wir wieder, daß Volkkirche durchaus „hochkirchliche“ Züge, im Bistumsamt usw., an sich haben kann. Auch das Ideal des „Volkstaates“ ist für uns nicht mehr das des parlamentarischen Staates. Auf die Führung kommt es an, und es ist anzuerkennen, daß der Staat die Kirche ihrer eigenen Führung überlassen und keine Staatskirche konstituieren will. Um so mehr aber kommt es jetzt darauf an, bevor man die rechten Führer beruft, diese Führung sicherzustellen. Das ist der Sinn der Wahlen.

Achtung! Kirchenwahl!

Jeder deutsche evangelische Christ gibt seine Stimme am Sonntag, den 23. Juli 1933, der Liste „Deutsche Christen“! Lebt das Sonntagsgesetz der „Deutschen Christen“, „Evangelium im Dritten Reich“, zu bestellen bei jeder Postanstalt oder beim Verlag Mag. Grevenmeyer (Deutsche Christen), Charlottenburg 4, Wilmersdorferstr. 95, Telefon Bismark 3345.

Deutsche Männer und Frauen!

Die größte Stunde seit den Tagen der Reformation ist für unsere deutsche evangelische Kirche gekommen. Zum ersten Male wählt das gesamte deutsch-evangelische Kirchenvolk zur gleichen Stunde seine Vertreter, die berufen sind, Geist und Gestalt der neuen Landesynoden und der ersten deutschen Nationalsynode zu formen.

Wählt Männer, die sich dieser geschichtlichen Aufgabe für Kirche und Volk bewußt sind!

Gottes Sache und unseres Volkes Sache gehen gut zusammen, darauf wollen wir leben und sterben!

Hoffenfelder, Pfarrer,
Reichsleiter der Glaubensbewegung
Deutsche Christen.

Siege der Deutschen Christen

In bisher 19 Gemeinden Berlins erringt sich eine Kirchenwahl, da Einheitslisten eingereicht wurden. In 9 Gemeinden sind die Deutschen Christen auf diesen Vorschlägen mit 100 Prozent vertreten. In 10 Gemeinden schwankt das Prozentverhältnis zwischen 60 und 98 v. H. Bemerkenswert ist, daß die Gemeindevertretung der größten Kirchengemeinde Deutschlands, Wilmersdorf, zu 75 Prozent aus Deutschen Christen besteht.

Von den 23 Kirchengemeinden der Stadt Magdeburg haben für die Kirchenwahlen 21 Kirchengemeinden nur eine Liste, nämlich die der „Deutschen Christen“, aufgestellt. Die Listen enthalten fast nur Vertreter der „Deutschen Christen“. Nur in zwei Gemeinden muß eine Wahl stattfinden, da dort mehrere Listen aufgestellt worden sind.

Die Deutschen Christen haben sowohl in Oldenburg als auch in der Provinz Schleswig-Holstein überwältigende Erfolge zu verzeichnen. In Oldenburg erzielten sie 100 Prozent, in Schleswig-Holstein wurden die Gemeindevertretungen einschließlich der Landesynoden durch Einheitslisten gewählt, auf denen die Deutschen Christen 95 Prozent zu verzeichnen haben.

Für die Kirchenwahlen ist in Oldenburg eine Einheitsliste aufgestellt worden, die Liste der „Deutschen Christen“, so daß sich hier eine Wahl erübrigt. Dagegen sind in den beiden anderen ober-schlesischen Industriestädten Beuthen und Hindenburg je zwei Listen eingereicht worden, so daß in diesen beiden Städten Wahlen stattzufinden haben. Auch in den meisten übrigen ober-schlesischen Städten, insbesondere in Oppeln, Ratibor, Neisse, Kreuzburg, Rolsen, Neustadt und Groß-Strehlitz, sind Einheitslisten zustande gekommen, so daß hier keine Wahlen stattfinden werden. Die Einheitsliste trägt zumeist die Kennzeichnung „Deutsche Christen“.

Für die Landesynodalewahl wurde bis zum Ablauf der Einreichungsfrist in der Pfalz nur ein Wahlvorsatz mit dem Kennwort „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ beim Kreiswahlleiter eingereicht. Die eingereichte Liste gilt als gewählt. Demnach erringt sich eine Wahlhandlung für die pfälzische Landesynode am kommenden Sonntag.

Adolf Hitler spricht im Rundfunk

Die Reichs-Glaubensgemeinschaft tritt mit: Der Reichsfunktionär spricht zur 6. Rundfunkübertragung über die Kirchenwahl am heutigen Sonntagabend, 22. Juli, von 23.30 bis 23.45 Uhr.

Siegreiche Arbeitschlacht

Außerordentliche Fortschritte in Ostpreußen

Laut einer gemeinsamen Meldung des Arbeitsamtsvorsitzenden Endt und der Landräte von Löben und Johannsburg sind die Kreise Löben und Johannsburg frei von Arbeitslosen geworden. Der Arbeitsamtsbezirk Endt wird nach am Montag, 24. Juli 1933 als erster deutscher Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen sein. Darüber hinaus beschäftigt er rund 3500 jugendliche Arbeitskräfte aus dem Reich.

Die ganze Provinz, heißt es in der Meldung weiter, ist von einer Opferwilligkeit und Begeisterung erfüllt, die sich nur mit der Erhebung des Jahres 1813 vergleichen lassen. Die Meldungen über den günstigen Fortgang der Offensive gegen die Erwerbslosigkeit überfließen sich.

In den nächsten Tagen werden Kreise mit besonders schwieriger Arbeitsmarktlage an Ort und Stelle in Angriff genommen. Hier will man auch die letzten Wohlfahrtsverwerbslosen bis zum Eintritt des Frostes in Arbeitsstellen unterbringen. Daneben laufen die systematischen Vorbereitungen für die Winterarbeiten. Um die eilige Durchführung der Transporte von Arbeitskräften zu sichern, sind Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion eingeleitet. Die Stellung von Sonderzügen für die Beförderung von Arbeitsfreiwilligen ist vorgehoben.

Wie wir erfahren, werden bis Montagabend wahrscheinlich noch 10 weitere Kreise hinzukommen, die das Ende der Arbeitslosigkeit melden, falls durch örtliche Verhandlungen nicht gar noch eine weitere Beschleunigung eintritt.

Bekanntlich ist auch der Kreis Niederrung frei von Arbeitslosen. Nach dem Bericht des Landrates will der Kreis Niederrung in kürzester Frist 800 Arbeitslose aus Tilfitt unterbringen, um so mitzuwirken, auch die Stadt Tilfitt binnen 2 Wochen von der Arbeitslosigkeit zu befreien.

Der Beweis

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz veröffentlicht einen Leitartikel von Dr. Otto Dietrich, in dem u. a. ausgeführt wird:

Das nationalsozialistische Deutschland hat den Vernichtungskampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. Die nationalsozialistische Revolution ist in ihrem bisherigen Verlauf geradezu ein Schulbeispiel der Weltgeschichte. Ohne ein Jota ihres fähigen revolutionären Programms resignieren zu müssen, hat es die NSDAP, bis auf den heutigen Tag dem Geiste und Buchstaben nach verwirklicht und ihre Versprechungen getreulich erfüllt.

Die Gründe für diese folgerichtige Entwicklung sind allgemeiner und besonderer Art. Zunächst: An der Wiege des Dritten Reiches stand die Macht der Persönlichkeit, die sich in Adolf Hitler verkörpert. Die weltanschauliche Basis, auf der die NSDAP steht, ist aus einem Guß, klar, innerlich unangreifbar und fest.

Die nationalsozialistische Revolution hat durchgreifende Arbeit geleistet. Sie hat in elementarem Durchbruch die Einheit des Volkes auf allen Gebieten — genau wie sie es tausendfach verstanden — erzwingen und damit die schicksalentscheidende Voraussetzung für die weitere evolutionäre Entwicklung herbeigeführt. Das unter kraftvoller Führung stehende geeinte Volk nunmehr in Form zu bringen, es wirtschaftlich wieder gesund und politisch bündnisfähig zu machen, das ist das zweite große programmatische Ziel, dem wir nun zustreben. Allen voran steht jetzt neben der politischen Erziehungsarbeit der wirtschaftliche Aufbau des neuen Reiches.

„Freiheit und Brot!“ war die nationalsozialistische Kampfpolemik. Die Freiheit im Innern haben wir inzwischen erlangt, jetzt gilt es alle Kraft auf den wirtschaftlichen Aufbau zu konzentrieren, um allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen. Das nationalsozialistische Deutschland hat der Arbeitslosigkeit den Krieg erklärt.

Unser Führer hat die strategischen Pläne zum Großangriff entworfen. Die wirtschaftliche Mobilmachung ist befohlen.

Die Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit hat begonnen. Schon sind die ersten Erfolge errungen. Niemand darf sich jetzt mehr dem Ruf des Führers entziehen. Jeder muß sich an seiner Stelle mit Opfermut und tatkräftiger Hilfe einbringen für das große Gemeinwohl, von dem auch sein eigenes, wirtschaftliches Schicksal getragen wird.

Nationalsozialisten an die Front! Im Vertrauen auf den Führer und in seinem Geiste wird euer Wille auch dieses gigantische Werk meistern und auch auf dem Kampffeld der Arbeit Sieger sein.

Danktelegramm des Ministerpräsidenten Göring

Ministerpräsident Göring hat an den Oberpräsidenten von Ostpreußen, Koch, das folgende Telegramm gerichtet: „Dank für herrliche Nachricht über Fortschreiten unserer Offensive gegen Schrecken der Arbeitslosigkeit. Bin überzeugt, daß es Ihrer Tatkraft gelingen wird, ganz Ostpreußen wieder Arbeit zu beschaffen. Zu diesem Bestreben werde ich stets an Ihrer Seite sein.“

Zür die Arbeitspende

Aufruf an die Beamtenschaft.

Der Führer des Deutschen Beamtensbundes, Neef, hat einen Aufruf an alle deutschen Beamten über die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit erlassen. Von jeder habe sich die deutsche Beamtenschaft einzeln, wenn es galt, vaterländische und völlige Not zu lindern. Ich weiß, so heißt es in dem Aufruf, daß Adolf Hitlers Wort allein genügt, daß die deutsche Beamtenschaft ihren Opfermut vollstän- dig betätigt, und daß sie darüber hinaus die Verpflichtungen ein- hält, die in Familien, Verwandten, Freunden, und Beamtentreue für den Gedanken und Plan der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit mit Wärme und Nachdruck zu werden. Ich fordere von Euch nicht bestimmte Beträge oder feste Prozentsätze Eures Gehalts, noch ein und dieselbe Dauer der Spendenleistung, denn ich kenne Eure wirtschaftliche Lage und weiß, daß sie verschieden ist.

Ich vertraue aber, daß Ihr von Eurem Gewissen und unter Eurer Verantwortung gegen Volk und Vaterland und auch freudig spendet. Gebt reichlich oder wenig, aber gebt nach Eurem Können! Die kleinste Gabe ist wie die große, ein Stein an dem gewaltigen Werk, an dem mitzuschaffen Ihr vom Führer des deutschen Volkes berufen werdet. Gelingt die Niederkämpfung der Arbeitslosigkeit, dann ist auch für Euch die Bahn zu gebesserten Lebensbedingungen frei. Wenn das ganze deutsche Volk zusammenhielt, ist es gegen alle Widerwärtigkeiten unüberwindlich. Es wird auch gegen wirtschaftliche Not und Bedrängnis, wird auch gegen die Pest der Arbeitslosigkeit siegreich sein.

Geheimhaltung bei Göring

Berlin, 22. Juli.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Heute vormittag fand beim Ministerpräsidenten Göring auf Spitz eine Geheimhaltung statt, an der der preussische Justizminister Kertel, der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium, Körner, der Staatssekretär im preussischen Justizministerium, Freisler, der Ministerialdirektor im preussischen Ministerium des Innern, Dalwege, der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Fischer, und Ministerialrat Biels, der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, teilgenommen haben.

Urlaubsunterbrechung des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Göring wird nach der Geheimhaltung in Kämpfen auf Spitz seinen Urlaub abbrechen und nach Berlin kommen.

Für Sonnabend nachmittag um 14.30 Uhr ist eine außerordentliche Sitzung aller SA- und SS-Obergruppenführer und -Gruppenführer, soweit diese nicht als Staatsbeamte bereits befohlen sind, nach Berlin einberufen worden.

Listenname „Evangelische Kirche“ untersagt

Durch einstweilige Verfügung hat das Amtsgericht Berlin-Mitte angeordnet, daß der Vereinerung der Reichsleitung des Wahllooschlags, „Evangelische Kirche“ dieser Listenname nicht erlaubt ist. Der Reichsleitung wird bei Vermeidung einer Geldstrafe untersagt, im Wahlkampf einen Wahllooschlag „Evangelische Kirche“ aufzu- stellen und einzureichen. Weiter wird untersagt, für einen

Wahllooschlag, der mit diesem Kennwort bezeichnet ist, ins- besondere durch Flugblätter zu werben. Ferner wird der Reichsleitung bei Vermeidung einer Geldstrafe untersagt, solche Wahllooschläge, die bereits mit dem Kennwort „Evangelische Kirche“ eingereicht worden sind, hinsichtlich des Kennwortes zu ändern. Der Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte geht auf einen Antrag der Glaubensbewe- gung Deutsche Christen zurück.

Die Aufwertungshypothekenschulden

Erleichterungen.

Das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwer- tungssachen vom 12. Juni 1933 gibt den Aufwertungshypothekenschuldnern eine Erleichterung. Der Schuldner kann bei der Aufwertungsstelle unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1930 beantragen, wenn er sein Antragsrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hatte. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß Fälle, in denen die Aufwertungsstelle die Zahlungsfrist verlagert hat, noch einmal geprüft werden. Es kann auch eine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfrist- antrag nachgeholt werden. Anträge auf Grund des neuen Gesetzes müssen jedoch, worauf hiermit nochmals hingewiesen wird, spätestens bis zum 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wer diese Frist ver- läuft, verliert den Vorteil des Gesetzes.

Darré Führer der DVG

Übernahme der Ämter des Ehrenvorsitzenden.

Seit der Revolution im Jahre 1918 hat die DVG., die bis dahin Mitglieder deutscher Fürstentümer jeweils als Präsidenten und Ehren-Vizepräsidenten zu haben pflegte, diese Stellen aus begründlichen Gründen nicht mehr be- setzt gehabt.

Nachdem die nationale Erhebung des Bauernstand wieder den ihm gebührenden Platz eingeräumt hat, hat sich die DVG. mit freudigem Herzen entschlossen, die bisherige zwangsläufige Zurückhaltung aufzugeben. Sie hat den Bauernführer und Reichsminister R. Walter Darré ge- beten, die Führung als Ehren-Vizepräsident zu über- nehmen.

Trotz Überlastung mit vielen anderen Ämtern hat der Reichsminister Darré dieser Bitte entsprochen, zu- mal er mit dem Wag. Engländer Ideen eng vertraut, die Tätigkeit der DVG. in vollem Umfange zu würdigen weiß.

Aufwandsentschädigung der Staatsräte

Das preussische Staatsministerium hat in einer Durch- führungsvorschrift zum Gesetz über den Staatsrat die Aufwandsentschädigung der Staatsräte auf 1000 RM monatlich festgelegt. Haben die Staatsräte ihren Wohnsitz in Groß-Berlin oder Potsdam, so beträgt die Aufwands- entschädigung 500 RM monatlich.

Todesstrafen gegen Kommunisten beantragt

Nach mehrstägiger Verhandlung beantragte der Staats- anwalt vor dem Sondergericht Hamburg gegen drei Kom- munisten die Todesstrafe, gegen 7 Angeklagte je 10 Jahre Zuchthaus, gegen 5 Angeklagte Zuchthausstrafen von 6 und 5 Jahren und gegen 2 Angeklagte je 4 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten hatten zu Beginn dieses Jahres ein nation- alsozialistisches Verkehrslokal überfallen, wobei der Polizei- wachmeister Kopka erschossen worden war.

Konkordat unterzeichnet

Rom, 21. Juli.

Die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Hei- ligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist erfolgt.

Die Bedeutung des Vertragswerks

Der Vizekanzler erklärte einem deutschen Journalisten nach der Unterzeichnung des Vertrages, daß bei der allge- meinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konkordat auch als Norm für die Beziehungen zwischen

dem Reich und der evangelischen Kirche angesehen werden könne. Auch die katholische Kirche, fuhr der Vizekanzler fort, hat den Wunsch, daß der evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es die katholische im Konkordat der Fall ist. Die hier getratene klare Abgrenzung der Einflüsse zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die evangelische Kirche gelten.

„Das Zusammenkommen der Unterzeichnung des Kon- cordates und des Konkordates auf römischem Boden ist ein Zufall. Es ist der Beweis dafür, daß von diesen beiden Ländern neue Europa aufgebaut werden soll. Infolgedessen sind diese beiden Länder, obgleich sie aufeinanderge- hen, sich nicht gegenseitig die Berührungspunkte haben, sondern klar in ihrer inneren, geistigen Verwandtschaft, sondern aber ergibt sich hier als entscheidendes, beruhigendes Element für die sich anbahnende Neuordnung Europas die Tatsache, daß Italien und Deutschland je nur von einem Mann regiert und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Entschiedenheiten dieser Persönlichkeiten bedeuten heute Weltgeschichte.“

Der Vizekanzler beim Papst

Nach der Unterzeichnung des Konkordates fuhr Vizekanzler von Papen vom Papst in Privataudienz aus. Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Vizekanzler von Papen Ministerialdirektor Buttman vor, mit dem sich der Heilige Vater längere Zeit unterhielt, und anschließend die übrigen Herren seiner Begleitung.

Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte dem Vizekan- zler von Papen das Großkreuz des Rius-Ordens und den Ministerialdirektor Buttman ein Bildnis des Papstes mit eigenhändiger Unterschrift.

Nach Vorstellung seiner Begleitung erhielt Oberregie- rungsrat von Bose aus den Händen des Kardinalstaats- sekretärs Pacelli den Komtur des Gregorius-Ordens, Herr von Tschirschny und Wogendorf den Komtur des S. vester-Ordens.

Vizekanzler von Papen überreichte dem Kardinalstaats- sekretär als Geschenk der Reichsregierung eine Madonna aus weißem Meißener Porzellan. Sie ist 1 Meter hoch und eine Kopie des 1732 von dem Künstler Richter in der Meißener Porzellanmanufaktur hergestellten Originals. Unter- staatssekretär Erbschmid Bizzaro erhielt ein Delgemälde des deutschen Professors Philipp Frank, den Papst von S. lousi darstellend, und Unterstaatssekretär Ottaviani einen silbernen Teller mit Reichsadler. Auf allen Geschenken befindet sich die Widmung „Zur Erinnerung an das Kon- kordat 1933“.

Papen an Hindenburg und Hitler

Das Reichskontordat eine historische Tat des National- sozialismus.

Vizekanzler von Papen hat anlässlich der Unterzeich- nung des Konkordates folgendes Telegramm an den Reichskanzler geschickt: „Ich meine Ihnen die hohen er- folgte Unterzeichnung des Konkordates, dessen Text nach Vereinbarung mit der Kurie Sonnabend nachmittag 6 Uhr veröffentlicht wird.“

Dank Ihrer großzügigen und weisen Staatsmännlichen Auffassung von der bedeutsamen Aufgabe der christlichen Kirche beim Neubau des Dritten Reiches ist damit ein Werk vollendet, das späterhin eine historische Tat des Na- tionalsozialismus anerkannt werden wird. Nur die Wieder- herstellung der christlichen, nationalen und sozialen Grund- lagen wird es ermöglichen, die abendländische Kultur erfolg- reich gegen alle Angriffe zu verteidigen, und Deutschland wird für diese historische Arbeit das unerlöschliche Funda- ment bilden.“

Vizekanzler von Papen hat an den Reichspräsidenten aus Rom das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Gelegentlich der nach Unterzeichnung des Konkordates eben stattgehabten Audienz geruhete Seine Heiligkeit der Papst, mit die herzlichsten Wünsche für das Wohlge- hen Eurer Exzellenz zugleich mit den besten Segenswüns- chen für Deutschlands auszuwirken.“

Reichspräsident von Hindenburg hat darauf den Vize- kansler von Papen telegraphisch erwidert, dem Papst seine au- richtigen Wünsche zu übermitteln.

Die Spornfischen Jäger

Kommen von Richard Giesebrandt
Copyright 1931 bei Romandini Verlag Berlin W 30
(47. Fortsetzung.)

Der Herr von Wahlberg kam die Stufen hinauf, aber ganz fremd sah sein Gesicht aus.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte um Verzeihung wegen der Störung zu so später Stunde, ich muß Ihren Herrn Papa in einer dringlichen Angelegenheit sprechen.“

„Das geht nicht, Herr von Wahlberg,“ sagte sie langsam, „mein lieber Papa ist nicht mehr zu sprechen.“

„Wie soll ich das auffassen, mein gnädiges Fräulein? Ich wiederhole, es handelt sich um eine höchst dringliche Ange- legenheit.“

Sie schüttelte den Kopf mit dem reichen blonden Haar.

„Auch das wird nicht helfen! Mein Vater ist toben...“

Sie wollte sagen „gestorben“, aber nur ein klägliches Weh- laut kam aus ihrer Brust.

Herr von Wahlberg drehte in einiger Ratlosigkeit seinen Blick zwischen den Händen.

„Mein aufrichtiges Beileid, Fräulein Elisabeth, damit erledigt sich natürlich mein Auftrag.“

Elisabeth hob langsam die Hand.

„Möchten Sie ihn nicht sehen? Er liegt ganz friedlich da.“

Der Herr von Wahlberg biß die Zähne aufeinander, es gab einen tiefen Seufzer.

„Ich muß es mir versagen, mein gnädiges Fräulein. Es sind Verhältnisse eingetreten, die meinen Entschlüssen eine an- dere Richtung geben müssen... Höhere Rücksichten machen sich geltend, denen ich mich nicht entziehen darf. Gott tröste Sie in Ihrem gerechten Schmerz.“

Elisabeth tauchte nach hinten, suchte an dem Türpfosten einen Halt. Die alte Trine, die ihr teils nachgegangen war, griff zu und führte sie ins Haus. Liebergab die schlaflose Weinde einer der Mägde und kehrte, so rasch ihre gebrechlichen Füße es erlaubten, auf die Freitreppe zurück. Der Herr von Wahl- berg schickte sich gerade an, wieder in den Sattel zu steigen.

„Einen Augenblick, Herr Oberleutnant!“ sagte sie und hob

die Hand. „Was hat denn der Herr Forstmeister getan, daß Sie mit unfrem Fräulein so unvorsichtig und hart daherkommen?“

Der Herr von Wahlberg klopfte seinem unruhig hin und her tretenden Schweifpferd den schlanken Hals, in sein Gesicht trat ein hochmütiger Ausdruck.

„Empfehlen Sie mich, bitte, dem gnädigen Fräulein, ich würde ihr noch ausführlich schreiben, die Gründe für mein Verhalten klarlegen. Mit Ihnen, Fräulein Trine, wünsche ich darüber keine Auseinandersetzungen.“

„Entschuldigen Sie, Herr Oberleutnant,“ sagte die Alte und trat dicht an ihn heran, „hier geht's jetzt nicht nach Ihren Wünschen, sondern nach meinem Recht! Vom ersten Tage an vertritt ich die Mutterstelle bei dem armen Kind, das jetzt ganz allein steht.“

Herr von Wahlberg zögerte erst ein wenig.

„Nun denn: es handelt sich wieder einmal um die leidige Wildschweinegeheiß. Herr Forstmeister müßte sich hin- reifen lassen, in die Wohnung des Herrn von Nagaard zu bringen und ihn dort zu mißhandeln.“

„So, so,“ erwiderte sie nachdenklich, „der Nagaard war es! Dem hat's sich am allerleichen zugeht... Na, denn ist es zugegangen wie in der heiligen Schrift: Aug' um Auge und Zahn um Zahn. Der Herr von Nagaard hat sich ja auch nicht geniert, in dem Herrn Forstmeister seinen Wald einzubringen, ihn die besten Hirsche zu stehlen!“

Herr von Wahlberg machte eine unwillige Bewegung.

„Das entzieht sich wohl Ihrer Beurteilung, Fräulein Trine. Der Leutnant von Nagaard wird dieser Affäre wegen einen schimpflichen Abschied nehmen müssen.“

Die Alte schüttelte leicht auf.

„Und mein armer Herr da drinnen hat schon seinen Ab- schied genommen wegen dieser Affäre. So gleich ist auch das wieder aus.“

Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Am Gottes willen, Fräulein Trine, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen...“

„Ja,“ erwiderte sie hart, „das will ich sagen, denn es ist die Wahrheit: All diese Aufregungen mit dem Wildschwein haben dem Herrn Forstmeister langsam das Leben abgegriffen...“

„Ich hab's ja mitgemacht, diese letzten anderthalb Jahre!“ Sie fuhr mit dem Handrücken über die Augen, richtete sich

wieder auf: „Und jetzt zu etwas anderem, Herr Oberleutnant, ich hab' nämlich vorhin nicht ganz verstanden, was Sie zu dem Fräulein Elisabeth sagten; soll das nun heißen, Sie wür- den den jetzt an nicht mehr zu uns herauskommen?“

Herr von Wahlberg blinnte zur Seite.

„Ich habe Rücksicht zu nehmen, Fräulein Trine, auf meine Uniform und auf meine Familie, und wo Sie ja schon so lange hier sind, wissen Sie wohl, daß das Offizierskorps auch schon früher einmal in diesem Hause nicht hat verkehren dür- fen.“

„Ich hätte geglaubt, mit Ihnen war's das was anderes, Herr Oberleutnant. Ich hatte gedacht, Sie würden gerade jetzt un- term Elisabethen in ihrem Schmerz zur Seite stehen... na, dann ist gut! Ich freu' mich bloß, daß meine alten Augen richtig gesehen haben, ich hab' gleich in der ersten Stunde ge- wußt, was für 'ne Sorte Mensch Sie sind!“

„Fräulein Trine, ich muß doch hier bitten!“

Sie strich mit einer energiegelichen Bewegung die Schürze glatt.

„Na, was denn, Herr Oberleutnant? Soll ich Ihnen viel- leicht noch schön' Dank sagen, daß Sie sich an dem Kind da drinnen so gottsehbarmlich benehmen? Also es ist gut! Zu schreiben brauchen Sie jetzt nicht mehr, und reiten Sie mal zuhause wieder nach Hause. Ich bin bloß neugierig, ob Sie den Aufbruch voll Mäßigkeit bis nach Lenzburg bringen werden!“

Herr von Wahlberg hatte eine zornige Erwidrerung auf den Lippen, aber das Schmelzgelächern, das den Arzt brachte, kam in getrocknetem Laufe vom Tor her, er mußte den Platz vor der Treppe freigeben. Da schwang er sich in den Sattel, gab seinem Schweifpferd die Sporen. Und während er in dem Halbdunkel des sinkenden Tages den Weg zurücklegte, den er gekommen war, überfiel ihn ein gewaltiger Aerger. Nur der mangelnde Rücksicht seines Kompagniechefs verdrängte die diese peinliche Mißstunde. Gewiß, der älteste Oberleutnant hatte die dienstliche Pflicht, seine jüngeren Kameraden zu ver- treten, aber in diesem besonderen Falle hätte man ihm doch einiges Entgegenkommen erweisen dürfen. Dem Hauptmann Robenhauer hatte er ja dafür gründlich seine Meinung ge- sagt, bei einem Vorgefetzten, der schon mit einem Auge im Abschiede stand, brauchte man sich keinen großen Zwang mehr aufzulegen.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 22. Juli 1933.

Geanten zum Sonntag

„Rittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte laßt.“ — Jesus hat nie die Liebe zum Volke verloren. Bis zum letzten Atemzuge hat er an ihm gearbeitet. Wenn sie ihn auch gehaßt und verfolgt und verstoßen und aus Kreuz geschlagen haben, — immer wieder hat er um sie geworben und hat darum gerungen, ob er nicht die einsamen aus dem Verberben herausreißen und herausleben konnte. Ihn jammerte das Volk.

Aber vor seinen Augen wandelte sich das Bild der Wüste in ein wunderbares Zukunftsbild. In den Bergrücken sah er die Herr der Ernte, in den Felsen die Herr der Ernte. Ja, mehr als das: er sieht die Bergrücken schon jetzt, die Felsen schon jetzt, die Herr der Ernte schon jetzt. Er sieht die Massen um sich her als das Arbeitsfeld des lebendigen Gottes. Um ihn her ist schon Ernte, aber er weiß, Gott kann auch aus der Wüste einen blühenden Garten schaffen. Um ihn her Trümmer, aber er sagt sich: Gott kann sich auch aus diesen Steinen Kinder erwecken. Um ihn her viel Unkraut; aber wenn in der Natur auch aus Unkraut niemals Weizen wird, im Reiche der Gnade waltet ein höheres Gesetz. Wie oft ist es schon erfahren worden, daß Menschen, die wie Unkraut auf dem Acker Gottes wuchsen, volle reife Weizen wurden, Gott zur Ehre, und so steht der Heiland im Geist und im Glauben schon ein reiches Weizenfeld rousen, und seine Seele jauchzt: Die Ernte ist groß!

Schwere Zeiten sind oft große Zeiten. Der Menschen Gelegenheiten sind Gottes Gelegenheiten. Wer Augen hat zu sehen und ein Herz zu glauben, der stimmt seinem Herrn zu: Die Ernte ist groß, aber es fehlt an Arbeitern. Darum hat der Herr der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte laßt!

Am Anfang des nächsten Kapitels im Evangelium wird uns berichtet, daß Jesus seine Jünger aussendet, sie sollten Arbeiter sein in Gottes Erntefeld, aber hier an unserer Stelle mahnt er zum Gebet um Arbeiter. Also bete und arbeite! Doch das Bete steht davor. Erst inwendiges Christsein, dann arbeiten nach außen. Erst nehmen aus Gottes Hand, dann geben mit unseren Händen.

Soll der Mangel an Arbeitern schuld sein, wenn Gottes Ernte nicht eingebracht wird und für alle Ewigkeit verloren geht? Ob nicht mancher, der dies liest, den Gottesruf an seinem Herzen verspüren müßte: Was tust du müßig, gehe hin und arbeite auch in meinem Weinberg?

Wohlan, bekennen wir uns zu jener Botschaft der Brüdergemeinde: „So wollen wir's denn wagen, in unseren Tagen der Ruhe abzugeben, die's Tun vergift, und wollen nach Arbeit fragen, wo welche ist, uns fröhlich plügen und unsere Hände tragen auf's Bauerntum!“ Aber zuerst wollen wir beten und arbeiten, um unserm Willen und um unserm Volke willen, daß wir selber reife Weizen werden für Gottes ewige Scheuern.

Werk der Freiwilligen Feuerwehr. Anlässlich der Teilnahme unserer hiesigen Freiwilligen Feuerwehr am Kreisfeuerwehrtag in Wehlungen wird morgen früh 6 Uhr, eine halbe Stunde vor der Abfahrt, durch die hiesigen Wecken geblasen.

Zur Kirchenwahl wird uns mitgeteilt, daß in Spangenberg nur ein Wahlvorsatz eingegangen ist. Mit ihm findet hier keine Wahl statt. In den benachbarten Pfarlgemeinden wird am kommenden Sonntag nur in Wehlungen gewählt.

Nationalsozialistische Sprechstunden. Infolge des dauernd zunehmenden Verkehrs mit der politischen Leitung der hiesigen NSDAP-Ortsgruppe ist im Hause des Ortsgruppenleiters, Ferner ein NS-Gesellschaftszimmer eingerichtet worden, in dem an verschiedenen Abenden Sprechstunden stattfinden. Aus der Anzeige in dieser Ausgabe ist die genaue Einteilung der Sprechstunden ersichtlich.

Verkehrsunfall. Vorgestern ereignete sich am Marktplatz ein Verkehrsunfall, indem 2 Motorräder zusammenstießen. Während der Metzger St. von hier mit seinem Motorrad in die Burgstraße fahren wollte, kam aus der Klosterstraße ein auswärtiges Motorrad und fuhr gegen St., jedoch dieser zu Fall kam und sich leichte Verletzungen zuzog.

Einführung in die Schutzpolizei. Jungen Juten im Alter von 20—22 Jahren ist Gelegenheit gegeben, sich zum Eintritt in die Schutzpolizei zu melden. Verlangt wird neben Unbescholtenheit, sportliche Gewandtheit, gute Allgemeinbildung und eine Körpergröße von mindestens 1,68 Meter. Eine Verpflichtung zu 12jähriger Dienstzeit erfolgt nicht mehr. Es bieten sich vielmehr jedem geeigneten Bewerber die Möglichkeit zur Erlangung einer Lebensstellung im Staats- oder Gemeinbedienst. Vorüberlich ist die Namhaftmachung von zwei Bürgen, die in den nationalen Verbänden Führerstellen bekleiden, z. B. bei SA-Standartenführern, bei SS-Sturmabteilungen, beim Stahlhelm Kreisführern. Nähere Auskunft ist im Polizeipräsidium, Zimmer 157, und bei den nationalen Verbänden zu erhalten.

Das größte Luftballon-Geschwader steigt auf und bringt Größe aus Stuttgart-Cannstatt, der Stadt des Deutschen Turnfestes 1933. Ein Flug Jins Blaue. Ganz wie der Wind es will, Jedem Ballon ist eine Vorherrschaft angehängt, auf der vom Zünder der Karte Ort und Zeit ausgeht und die Karte daraufhin unfehlbar in den nächsten Briefkasten geworfen werden soll. Die Veranstalter dieses lustigen Fluges, die Firma Elektro-Metall G. m. b. H., Stuttgart-Cannstatt, die wichtige Automobil- und Flugzeugteile z. B. Kolben, Zylinder, Flugzeugteile herstellt, schickt jedem Einsender einer Karte ein reiches Geschenk. Eine besondere Freude wird außerdem 10 durch das Los bestimmten Einsendern zuteil. Diese erhalten: 1. 1 Perlen- oder Damenschatz, 2. 1 Goldener-Damharmonika, 3. 1 Kaffee-Service, 4. 1 Photograph, 5. 1 Korb haltbarer Schokolade, 6. 1 Damen-Apparat, 7. 1 Korb haltbarer Schokolade, 8. 9. u. 10. je 1 Buch. Hitler Mein Kampf. Nun den Kopf hoch und redt auf auf! gepöht während der Tage des Deutschen Turnfestes vom 28. bis 30. Juli 1933!

Obereisheim. Von einer anderen Unterweltstrasse, wie sie bisher hier selten beobachtet worden ist, wurden gestern nachmittag die Gemeinden Ober- und Niedereisheim und zum Teil auch Weiseförth heimgeführt. Während eines Gewitters ging ein wolkenbruchartiger Regen, vermisch mit starkem Hagelschlag über die Fluren nieder. Im Nu waren sämtliche Gräben von Wasser gefüllt und überfluteten die anliegenden Felder und Straßen. Die abschüssigen Straßen von Niedereisheim waren schon kurze Zeit später in reißende Flüsse verwandelt. Ueber einen Viertelmeter hoch überflutete das Wasser die Straßen, sämtliche Keller und Ställe unter Wasser legend. Nur mit Mühe und Not konnte das Vieh aus den niedrigen gelegenen Stallungen in höher gelegene Wohnungen gerettet werden. Die Wassermassen wuchsen immer mehr und erreichten eine Höhe von über 1 1/2 Metern in den Straßen. Die sonst so harmlose Weisse glück einem reißenden Strom. Besonders stark in Mitleidsenschaft gezogen wurde das landwirtschaftlich herrliche Tal zwischen Niedereisheim und Weiseförth. Hier erreichte die Weisse teilweise eine Breite von 50 bis 60 Metern und führte Baumstämme, Stacheln, Brennholz usw. in großen Mengen mit. Die gesamte Krummernte dürfte hier vernichtet sein, das Getreide liegt wie gewalzt auf dem Erdboden. Ein empfindlicher Schaden ist damit der Landwirtschaft zugefügt.

Auch der Bierabfall steigt. In der seit Jahren rückläufigen Bewegung der deutschen Biererzeugung ist in den Monaten Januar bis März 1933 ein Umbruch eingetreten, nachdem sich bereits im zweiten und dritten Viertel des Rechnungsjahres 1932 und 1933 die sinkende Tendenz der Nachfrage stark abgeschwächt hatte. Im vierten Viertel belief sich die Erzeugung auf 6,74 Millionen Hektoliter, das heißt auf 0,9 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Für das ganze Rechnungsjahr stellte sich der Braustoffverbrauch der Brauereien auf 621 875 Tonnen gegen 636 357 im Vorjahre. Die Biererzeugung betrug 33,581 Millionen Hektoliter gegen 37,093 im Vorjahre. Die ungünstige Gestaltung des Ablasses in den Monaten April bis Juni 1932 hat die Ausstoßergebnisse für das ganze Rechnungsjahr stark beeinträchtigt. Mehr als Dreiviertel der Gesamtproduktion gegenüber dem Vorjahre entfallen allein auf das erste Rechnungsvierteljahr.

Die Entlassung bei den Gemeinden. Zur Regelung der vermögensrechtlichen Folgen im Falle der Kündigung von Angestellten und Arbeitern auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hat der preu-



N. S. D. A. P.

Ortsgruppe Spangenberg.

Mittwoch, den 26. 7. 1933 abends 8 1/2 Uhr
Mitgliederversammlung
im „Grünen Baum“.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Pflichtiges Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppenleiter.

Die Innenminister weitere Durchführungsbestimmungen herausgegeben. Darin wird festgestellt, daß die Festlegung der Bezüge an die zu Entlassenden Sache des Dienstberechtigten ist, desgleichen die Entscheidung über die Gewährung laufender Unterhaltungen im Falle der Bedürftigkeit. Bei Streitigkeiten über die Bezüge entscheidet auf Beschwerde die Kommunalauflaufsbehörde. Die bisherigen Bezüge werden, wenn die Entlassung am 1. des Monats erfolgt, längstens für diesen und die beiden folgenden Monate befristet. Weiter wird darauf hingewiesen, daß Entlassungen nicht nur zur Vereinfachung der Verwaltung oder Betriebsführung, sondern auch im Interesse des Dienstes zulässig sind. Die Stellen der Entlassenen dürfen wieder besetzt werden.

Erlagsberufungen

für die entfernten Sozialdemokraten in Gemeindeparlamenten.

Wie verlautet, hat der preussische Innenminister in einer Ausführungsanweisung zu der Verordnung über die Sicherung der Staatsführung die Möglichkeit einer neuen Besetzung der bisher von Sozialdemokraten in Gemeindeparlamenten ausgeübten Mandate geregelt. Maßgebend für die Auswahl der zu berufenden Persönlichkeiten soll nach der Ausführungsanweisung der Volkswille nach Ueberwindung des Parteienhautes sein.

In der Auswahl der Persönlichkeiten müsse zum Ausdruck kommen, daß die NSDAP. auch nach den letzten Wahlen zu den Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände am 12. 3. 1933 weiteste Volkstreue für sich gewonnen habe. Auch sei darauf zu achten, daß möglichst die wichtigsten Berufsstände, bei Gebietskörperschaften auch die einzelnen Kandidaten, sowie die Interessen von Stadt und Land in entsprechender Weise berücksichtigt sind. Zuständig für die Befehlung der Liste ist die Kommunalauflaufsbehörde erster Instanz. Die Kreis- und Stadträte erhalten die Ermächtigung, die Auswahl von ihrer Zustimmung abhängig zu machen.

Sinkende Arbeitslosenkurve

Neuer Rückgang der Erwerbslosen im Juli.

Nach der Entwicklung in den letzten Jahren stieg Ende Juni die absteigende Bewegung Arbeitslosigkeit vorübergehend. Die Aufnahmefähigkeit der Außenberufe erreichte zu dieser Zeit eine vorläufige Höchstgrenze. Zum Teil pflegen bereits im Juli wieder Arbeitskräfte freigesetzt zu werden. So stieg in der ersten Julihälfte 1932 die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder um rund 16 500.

Im Gegenjah hierzu hat sich in der ersten Julihälfte dieses Jahres der Rückgang der Arbeitslosigkeit fortgesetzt. Insgesamt ist von Ende Juni bis Mitte Juli die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um weitere 29 000 auf 4 828 000 gesunken.

Dabei ist zu beachten, daß durch die Sonderaktion für die Angehörigen der nationalen Wehrverbände rund 11 000 Arbeitnehmer in dieser Zeit erstmals sich bei den Arbeitsämtern neu meldeten.

Unter Berücksichtigung dieses Neuzuganges aus dem Kreise der sogenannten „unfähigen Arbeitslosigkeit“ ergibt sich, daß in der ersten Julihälfte rund 40 000 Arbeitslose wieder in die Wirtschaft eingegliedert worden sind.

Ganz allgemein ist zu beobachten, daß in zunehmendem Maße Arbeitslose sich jetzt bei den Arbeitsämtern melden, die bisher den Vermittlungseinrichtungen der Reichsanstalt fernstanden.

Dafür spricht auch die Tatsache, daß die statistisch erfaßte Abnahme der Zahl der Arbeitslosen (minus 29 000) lediglich dem Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung (minus 10 000 auf 406 000) und der Kreisfrierer (minus 19 000 auf 1 291 000) entspricht, während ferner auch aus dem Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen Abgänge in größerem Umfang tatächlich stattgefunden haben.

Die Lage in den Landesarbeitsämtern

In den einzelnen Landesarbeitsämtern wurde Mitte Juli d. J. nach folgender Bestand der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen festgestellt:

Ostpreußen 72 000 (winterrückständig 133 000), Schlesien 362 000 (488 000), Brandenburg 751 000 (899 000), Pommern 85 000 (143 000), Nordmark 340 000 (387 000), Niederachsen 269 000 (359 000), Westfalen 387 000 (485 000), Rheinland 661 000 (744 000), Hessen 278 000 (333 000), Mitteldeutschland 385 000 (518 000), Sachsen 592 000 (721 000), Bayern 394 000 (522 000), Süddeutschland 251 000 (318 000).

Es ergibt sich hieraus nicht nur für die vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirke, sondern auch für Bezirke mit mehr industriellen Charakter wie Westfalen, Rheinland und Sachsen eine sehr beachtliche Besserung der Arbeitsmarktlage, die auf einen konjunkturellen Aufstieg hindeutet.

Hitler in Bayreuth

Teilnahme an der „Meisterfänger“-Vorstellung.

Reichskanzler Adolf Hitler traf in aller Stille in Bayreuth ein, um an der Eröffnung der Festspiele, der „Meisterfänger“-Vorstellung, teilzunehmen. Kurz nach seiner Ankunft stellte er mit seinem Stabe in der Villa Mahrdorf seinen Besuch ab. In der Villa befanden sich außer Frau Winifred Wagner Generalintendant Tiefen, der Direktor der Festspielverwaltung Dr. Knittel-Karlsruhe, Reichsminister Dr. Goebbels und Prinz August Wilhelm. Anschließend besuchte Reichskanzler Adolf Hitler auch Frau Eva Chamberlain.

Als Reichskanzler Hitler sich zum Festspielhügel begab, säumten viele Tausende die Straßen. Der Oberbürgermeister hatte zwar einen Aufruf erlassen, dem Führer Ruhe zu gönnen und ihn nicht zu überlaufen, dennoch bereitete eine riesige begeisterte Menge dem Führer Nationen. Vor dem Festspielhause erwies eine Ehrenabteilung der bayrischen Landespolizei Ehrenbezeugungen. Im Festspielhause wurde auf Wunsch des Kanzlers jede besondere Begrüßung unterlassen.

Zu Beginn der Vorstellung nahm auf Einladung des Reichskanzlers der fünftige Erbe von Wahnfried, der älteste Sohn Siegfried Wagners, der Enkel Richard Wagners, neben dem Reichskanzler Platz, eine symbolische Ehrung Richard Wagners.

In ungetrübtem Glanze, machtvoll pfend, zog dann das deutsche Volk Wagners, seine „Meisterfänger“ über die Festspielbühne, stürmische Beifallstundgebung weckend.

Deutsches Turnfest

Blick in das Stuttgarter Festprogramm.

200 000 Turner und Turnerinnen aus allen deutschen Gauen, dazu eine große Zahl „Schlachtenkämpfer“ erwartet Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest vom 22. bis 30. Juli. Das Fest begann bereits am Freitag mit Turnvorführungen der Mädchenschulen von Groß-Stuttgart auf dem riesigen Festplatzgelände; am heutigen Sonnabend folgen sämtliche Knabenkämpfer; am heutigen Abend in den Felsen des Verpflegungsdorfes mit gesanglichen, musikalischen und tänzerischen Darbietungen vereint alle Teilnehmer. Der Sonntag bringt die Eröffnungsfest im Stadion. Festgottesdienste und Gefallen-Ehrungen leiten den Tag ein. Ein großer Festzug der Turn- und Sportvereine und der Wehrsportverbände, die der Deutschen Turnerschaft nahesteht, wird zur Eröffnungsfest zum Festplatz marschieren, während gleichzeitig die Fülle von Gassenfesten das geschäftliche Ereignis durch einen hitzigen Festzug begeben werden. In den Stuttgarter Theatern werden von diesem Sonntag ab die ganze Festwoche hindurch täglich Festvorstellungen gegeben.

Am Montag werden dann die Wettkämpfe der schwäbischen Hochschulen und die deutschen Polizei-Turnmeisterschaften ausgetragen. Dann treffen am Mittwoch auf den verschiedenen Bahnhöfen von Stuttgart zahllose Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches ein.

Am Abend wird das Bundesbanner der „D. T.“ zum Ehrenhof des Neuen Schlosses geführt, wo mit der Eröffnungsfest die Uebergabe des Bundesbanners erfolgt. Mit einem Empfang der Ehrengäste, unter denen auch Mitglieder der Reichsregierung erwartet werden, in der Villa Berg schließt dieser Tag.

Die nächsten Tage werden ausgefüllt sein mit den Wettkämpfen der deutschen Turner und Turnerinnen. Dafür steht neben dem neuen Stadion und der riesigen Festwiese ein großes Gelände zur Verfügung, das in einzelne Felder für die Wettkämpfe und Turnspiele aufgeteilt ist. Die Tennisplätze finden eine schöne Anlage mit zwölf Spielplätzen vor, die Schwimmer erwartet das Anlehn in Unterfrick, und die Wasserfahrräder, Stommschwimmer und Ruderer haben in neu fortgerichtetem Neckar ein ausgezeichnetes Betätigungsfeld.

Am Freitagabend findet auf dem illuminierten Marktplatz eine Kundgebung für die deutsche Saar statt, der sich in der Stadthalle eine große volksdeutsche Kundgebung anschließen wird.

Der 29. Juli wird mit einer Morgenfeier der Jugend und anschließenden Gelangs- und Tanzvorführungen eingeleitet. Die betriebligen der Schutzpolizei Württembergs, der Schweizerischen Tage wird eine nationale Feierlichkeit auf der Festwiese den Tag abschließen und zum Hauptfesttag überleiten, der Ausklang Festzüge mit 150 000 Turnern des Deutschen Turnfestes sein wird. Drei hofe des Neuen Schlosses begeben. Nachmittags findet das Reibungsturnen der 60 000 Turner und Turnerinnen auf der Festwiese statt, und Siegerehrung und Schlußfeier werden dem gewaltigen Ereignis in Stuttgart einen erhebenden Abschluß geben.

Ergebnis der Kampfstaffel-Aktion

Sowjetfahnen, Lenin- und Mar-Holz-Bilder, Rotfront-uniformen und kommunistisches Schrifttum bei den aufgelösten deutschen Kampfstaffeln gefunden.

Das Geheimen Staatspolizeiamt gab Pressevertretern Gelegenheit, einen Bruchteil des bei den deutschen Kampfstaffeln anlässlich ihrer Auflösung aufgefundenen kommunistischen Verlegungsmaterials zu besichtigen. Das so der Presse zugänglich gemachte Material stammt allein aus dem Gebiet einer einzelnen Kampfstaffel, der Kampfstaffel Berlin-Oberkassow. Dieses Material allein schon füllte ein großes, laariges Zimmer! Das gesamte beschlagnahmte Material würde bei einer Ausstellung ein Haus füllen.

Die Ausstellung zeigt, in welchem Maße diese aufgelösten Organisationen von aktiven Kommunisten durchleitet waren.

Interessant ist dabei, daß der ehemalige Reichskampfführer, Staatssekretär a. D. von Bismarck, die Durchleitung der Kampfstaffeln mit Marzisten auch heute noch abstreitet, obwohl dieses Material deutlich für sich spricht.

Nicht schlimmer übrigens als die Kampfstaffel Oberkassow waren noch die Kampfstaffeln Vineta und Wieding, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden und sogar der Führung der deutschen Kampfstaffeln so unheimlich wurden, daß sie sie einige Tage vor dem Verbot der Kampfstaffeln selbst auflöste.

In dem Museum sieht man zunächst eine große, blutrote Sowjet-Fahne mit Hammer und Sichel, darüber ein Bild von Mar-Holz und daneben ein Bild von Hugenberg. Neben dem Berg der schwarz-weiß-roten Armbinden der Kampfstaffel sieht man einen Berg von roten Armbinden mit Sowjetfahnen, Hammer und Sichel und dem Stempel des Antifaschistischen Kampfbundes Oberkassow.

Jedes Mitglied der deutschen Kampfstaffeln hatte also zuzulegen eine zweite rote Armbinde, um seine Uniform im laufenden Augenblick in eine kommunistische zu verwandeln.

Waffen aller Arten und Größen sind aufgestapelt, Dolche, Revolver, Karabiner, Gewehre und dergleichen mehr. Eine ganze kommunistische Bibliothek hat man bei den Mitgliedern beschlagnahmt.

Bei der Besichtigung der Sammlung hat man unweigerlich das Gefühl, als ob die antifaschistischen Kampfstaffeln

gegriffen in die deutschen Kampfstaffeln übergriffen seien.

Nicht uninteressant ist die Zusammenstellung der Berichte von allen Polizeireviereinsprekuren über diese Kampfstaffeln. So gehörten von 27 Mitgliedern der Kampfstaffeln im Gebiet des 46. Berliner Polizeireviere 26 bis zum 30. Januar der SPD an, in München waren von 80 Mitgliedern 25 ehemalige Mitglieder in die SPD einbezogen, in einem einzigen Bezirk von 34 Mitgliedern 6 der SPD an, darunter befand sich der Führer der kommunistischen Häuserstaffeln und des Kampfbundes gegen den Faschismus, 23 der Mitglieder gehörten hier früher der SPD an. Die Vorstrafenregister sind auch außerordentlich interessant.

Man kann nach dieser Uebersicht sagen, daß sich in Berlin die Kampfstaffeln bis zu 70 Prozent aus Vorbestraften zusammenfetzten, einzelne von ihnen hatten bis zu 20 Vorstrafen, darunter Zuchthausstrafen wegen Mordes, wegen Totschlages, wegen Raubüberfalls, wegen schweren Diebstahls, wegen Hehlerei, wegen Verbreitung, interessanterweise auch wegen Störung christlicher Gottesdienste.

Der größte Teil dieser Vorbestraften, damit ungefähr die Hälfte der Kampfstaffel-Mitglieder, waren aus der Kirche ausgestiegen und auch zur Zeit ihrer Mitgliedschaft bei den deutschen Kampfstaffeln nach im Freidenkerverband.

Aufmarsch der Arbeitsfront

Sozialismus ist Kameradschaft, Schicksalsgemeinschaft und Disziplin.

Breslau, 21. Juli.

Aus Anlaß des Aufmarsches der schlesischen Arbeitsfront im Flughafen von Breslau hatten sich fast eine halbe Million schaffender Volksgenossen aus ganz Schlesien eingefunden. Saubetriebsszellenleiter Kuchel eröffnete die Kundgebung und verwies darauf, daß es sich hier nicht um eine äußerliche Gleichschaltung handelte, sondern hier seien die Herzen der Volksgenossen erobert worden.

Unter dem Vorantritt fünf ober-schlesischer Bergmannskapellen fehte sich nunmehr die riesige Fahnenkompagnie mit fast 800 Fahnen in Bewegung. Pfarrer Conner hielt die Weiberrede, die in einem Gebet ausklang. Anschließend erkundete aus der Ferne gedämpft das Lied vom guten Kameraden zu Ehren der Opfer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Darauf nahm dann der Saubetriebsszellen-

leiter die Weihe von fast 300 neuen NSD.-Fahnen mit den Worten vor: „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue.“

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehmann, führte u. a. aus: Alle Parteien sind verschwunden. Damit wurde ein Werk vollbracht, das selbst Bismarck nicht schaffen konnte.

Heute hat das Volk den wahren Sozialismus erkannt. Es weiß, daß Sozialismus Kameradschaft, Schicksalsgemeinschaft, unerhörte Disziplin bedeutet.

Er, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wolle keine Versprechungen machen. Er wolle nur die Erklärung abgeben, daß er sich nie vor der Verantwortung drücken und den deutschen Arbeiter nie verraten werde.

Wenn es heute schon gelungen ist, 1.7 Millionen Erwerbslose wieder unterzubringen, dann nur weil die Ehre des deutschen Arbeiters wiederhergestellt wurde, nur weil wir die Gewißheit auf Hoffnung und Glauben haben, weil wir stark sind in dem Vertrauen und Glauben an unsere Zukunft. All dies aber danken wir dem Soldaten aus dem großen Weltkriege, dem Arbeiter des deutschen Volkes Adolf Hitler.

Die Rede klang in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Volkstanzler aus.

Oberpräsident Brücker gedachte der alten Garde. Wenn der Faschismus mit Recht sage, daß er keine Exportware sei, dann sei zu sagen, daß der deutsche Sozialismus Adolf Hitlers Exportware sein werde und daran werde die NSD. genau so treu ihre Aufgaben erfüllen, wie die PD, die SA und die SS. Ebenso wie vor diesen, solle die Welt auch einmal Respekt bekommen vor dem neuen deutschen Arbeiter, wenn es der Stütze des Dritten Reiches sein werde.

Einziehung der Bierpennigstücke

Reichsrat stimmt zu.

Der Reichsrat stimmte der Verordnung über die Aufhebung der Bierpennigstücke zu. Die Bierpennigstücke gelten danach vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. September 1935 werden sie noch bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwidmung angenommen.



Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Spangenberg

NS. Sprechstunden

im Geschäftszimmer der NSDAP.

Haus Fenner (Platzgasse) von 1/9 bis 1/10 Uhr abends

Montag: Munzer, Propagandawart
Dienstag: Gutermuth, Schrift- u. Pressewart
Donnerstag: Fenner, Ortsgruppenleiter
Freitag: Lepper, Kassenwart

Ich bin 80 Jahre

alt und litt seit längerer Zeit an Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Zinsser-Knoblauchsaff fühle ich mich wie neu geboren.

R. Hache, Duisburg-Großdorf.

Zinsser-Knoblauchsaff wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Ernährung, zu hoch Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen u. vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.

Flasche Mk. 3.-, Versuchsflosche nur Mk. 1.-. In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Erlaubnis ausliegt. Versuchen Sie auch fährliche Selbstheilung von

Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.

Leipzig D 49

80000 Urkunden über Zinsser-Knoblauchsaff (notariell beglaubigt)

Zum 1. 11. evtl. 1. 10. ist die von Postmeister Reibewohnie, schöne, sonnige

5-Zimmer:

Wohnung

mit 2 Balkons, Bad und

Zubehör zu vermieten

Thume.

Der Vorstand.



Wer billig waschen will

braucht die Cordes

Handwaschmaschine 107

Preis von RM. 51.- an

Bezugsquellen nachweis durch:

Wilh. Cordes LETTE

BEZ. MÜNCHEN

Ich halte keine

Sprechstunde

vom 28. 7. 33 bis 22. 8. 33.

Dr. Jütte

Augenarzt, Kassel.



Auch zu Ihnen kommt sie gern,

und ihr Ratschlag wird Ihnen nützlich sein.

Die Persildams will Sie in allen Wäscheangelegenheiten und Ihnen zeigen, wie man schneller und bequemer wäscht. Deshalb tun Sie gut daran, sie zu empfangen und alle Fragen der Wäsche und der häuslichen Reinigung mit ihr zu besprechen.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Hundstage auf dem Hühnerhof

Gorgt für die künftigen Legehennen

Anfänger auf den Sitzstangen

Sonnenschein gehört zwar zum Wohlbefinden des Geflügels, ein schattiger Auslauf ist jedoch weber für das Hühnergeflügel noch für die älteren Hühner gut. Wo die Hühner völlig frei herumstreichen dürfen, wird man immer beobachten können, daß sie sich in den heißesten Tagesstunden, nach dem Sandbade in der vollen Sonne, gern schattige Plätzchen unter Gebüsch und Bäumen suchen. Dorein sollte man auch bei der Hühnerhaltung auf kleinem Raume künstlich mehr als im Schatten einer Mauer oder Bretterwand. Wo der Raum sehr knapp ist, kann man je außerhalb der Einfriedigung des Auslaufes ein paar Jiersträucher anpflanzen, das Schöne mit dem Nützlichen verbindend. Besser ist es aber, die Hühner haben in ihrem Hofe selbst einen größeren Strauch oder niedrigen Baum, der sie als solche mangelhaft und niedrige Gestelle, die man mit Zaunzweigen belegt, oder gar mit Sadleinen bespannte Rahmen, die man je nach dem Stande der Sonne auch dem Drahtgast aufhängt. Irgendwie muß man jedenfalls immer dafür sorgen, daß die Tiere nicht ununterbrochen den Strahlen der Hochsommer Sonne ausgelegt sind.

Wenn man im Schatten spielt dann das Wasser eine wichtige Rolle in dieser Zeit. Es soll möglichst frisch und rein vorhanden sein, und wenn man keine Wassertrinne durch den Auslauf legen kann, in der das Wasser dauernd in Bewegung ist, erneuere man den Inhalt der Trinfgefäße möglichst mehrmals am Tage. Ueber Nacht lasse man es nicht darin stehen, und wenn die Gefäße der Sonne ausgesetzt sind, muß man besonders darauf achten, daß sich eine schleimige Ueberzüge von Algen an den Wänden bilden. Wenn es irgend geht, stelle man die Tränken im Schatten auf, im Nothfalle unter einer entsprechend großen Eise, von der eine Wand entfernt wurde.

Die zehn bis zwölf Wochen alten Junghühner, namentlich der schweren Rassen, zeigen oft noch keine Neigung, die Nacht auf Sitzstangen zuzubringen. Sie drängen sich immer wieder abends in einem Winkel zusammen, wo sie gewohnt waren, unter die mütterlichen Flügel zu schlüpfen. Dieses Zusammenhocken ist, je größer die Tiere werden, desto vorteilhafter, weil sie sich nachts zu sehr wärmen. Man

KURZ UND GUT

Die ersten Aepfel

An der Spitze der Apfelsorten, die im Juli die Erste einreife, steht der Weiße Klarapfel. Obwohl er sich in verschiedenen Bodentarten und Lagen als gut und brauchbar erwiesen hat, wird er doch noch verhältnismäßig wenig angepflanzt. Er ist anpruchlos und trägt, wo er nicht allzu reich behandelt wird, nach wenigen Jahren regelmäßig und reich. Am besten schmücken seine Früchte gleich vom Baume herab oder nachdem sie einige Tage gelegen haben. Sie nach der Reife lange zu lagern, empfiehlt sich auf keinen Fall; sie verlieren dadurch ihren guten Geschmack und werden mehlig. Während sie frisch einen saftigen, angenehmen, dem Gelben Richard ähnlichen, feinsauerlichen Geschmack haben. Einige Tage in Körben unter Wolldecken bildet die Frucht Farbe und Duft, besonders schön aus. Sie wird mittelgroß und wechelt in der Form. Die Schale ist bei voller Reife zart, gelblich-weiß, wachsig bedeckt und mit olivgrünen Buntfäden belegt. Der Baum bildet mäßige große Kronen, weshalb er für kleine Gärten besonders als Busch sehr zu empfehlen ist. Da er auf Zwergunterlagen sehr früh fruchtbar wird und alljährlich reich trägt, erschißt er sich bald im Tragen und die Früchte werden von Jahr zu Jahr kleiner, wenn nicht alljährlich, nachdem seine Fruchtbarkeit einseitig hat durch Düngung aufgedehlet wird.

Enten räumen mit Schnecken auf

Wer die unter Schmieden in seinem Garten zu leiden hat, sollte es mit Enten vermeiden. Man kann sie nämlich ruhig in den Gemüsegarten lassen, weil sie nicht schaden. Wenn sie auch mal ein zarteres Pflänzchen niederbetreten, ihrer Schaden spielt keine Rolle gegenüber dem Nutzen, den sie durch ihre Schmiedengäulen stiften. Sie holen sich die fetten Ackerriethe, die Ledersohlen für sie sind, überall unter den Pflanzungen her vor und werden fett dabei. Nebenbei sei erwähnt, daß schon die Unannehmlichkeit von Kröten sehr wertvoll ist, wenn man es mit Schmieden zu tun hat. Sie dürfen niemals getödtet werden, denn sie helfen uns den Garten sauber halten.

Phlox als Dauerblüher

Vor den Formen des in den Gärten sehr stark verbreiteten hochstämmigen Phlox suffruticosa den Vorzug, daß er wohl erblüht und damit bis zum Herbst nicht wieder abwelkt. Die wertvolle 60 bis 80 Zentimeter hohe Staude gehört zu den dankbarsten Schnittblumengewächsen des Freilandes. Am frühesten beginnt zu blühen die weiße Sorte „Snoabon“. Andere gute Sorten sind nach Größe, Farbe und rotem Auge: Dr. Hornby, rotweißig; Indian Chief, purpurblau; und Burns, purpurnot. Man sollte diese dankbaren Staudenarten mehr pflanzen als bisher. Wie alle Phloren werden auch diese Suffrutescoformen im Mai-Juni durch Stedlinge vermehrt. Mittelschwerer, fruchtbarer Boden jäh ihnen am besten zu, begleitet ein freies, sonniges Sitzen, bei empfindlicher, frostsicherer Kultur.

tut dann gut, sie in ein fremdes Stallabteil zu bringen, wo sie die Möglichkeit haben, sich auf Stangen zu setzen. Manche werden es bald von selber tun, die anderen zwingt man nicht gleich dazu, denn die Tiere wissen am besten, ob ihnen das Sitzen auf der Stange bequémlich ist. Sehr sorgfältige Züchtermütter nehmen sogar Küden, die ihnen noch zu schwach erscheinen, wieder von der Stange herunter, weil sie befürchten, die Tiere bekommen Knochenverkrümmungen von zu frühem Aufsitzen, weil die Knochen dann noch zu weich sind. Andere belassen diese Gefahr, und man braucht sich wirklich den Kopf nicht darüber zu zer-

Für den Ziergarten

Blumensaat für nächstes Jahr

Ueberwinterte Pflanzen blühen reicher

Unter den kurzlebigen Blumen gibt es mehrere, die man schon im Jahre vor ihrer Hauptblüte aussäen muß. Im Frühjahr geät kommen sie entweder gar nicht zur Blüte oder doch sehr spät und nur dann, wenn man mit ihrer Kultur schon im Januar oder Februar begann. Kommen ihre Samen aber im Sommer ins Land, dann wachsen sie bis zum Winter soweit heran, daß sie im nächsten Jahre frühzeitig Blüten bilden können.

Zu den heurtheuesten Blütenpflanzen dieser Gruppe gehört das Stiefmütterchen. Im Frühjahr geißt tritt es zwar im Sommer auch noch in seine Blüthezeit ein, aber es kann sich dann längst nicht so üppig entfalten, wie wir es an ihm gesehn nöthig sind, wenn wir es im Spätherbste säen und mehrmals verpflanzen. Wir lieben es ja gerade als Frühlingsblüher, und dazu wird es natürlich nur bei Sommerausaat. Schon im Herbst können wir die Stiefmütterchen auf ihren ewiglichen Platz setzen, oft werden wir damit bis zum Frühjahr warten müssen, weil das Land noch nicht frei ist. Dann müssen wir bejournen darauf achten, daß möglichst viel Erbe an den Wurzeln haften bleibt, weil je sonst leicht verrottend. Die schönsten Blumen bringen immer gekaufte Samen, man hat da die Wahl unter den verschiedensten Farbtönen und Farbenmischungen. Selbstgezeimter Samen liefert leicht kleine Blüten; jedenfalls kann man nie vorausagen, wie solche Pflanzen blühen werden. da sich die Sorten wachlos kreuzen.

Sehr beliebt ist auch das Vergiemeinnicht, sowohl das Alpenvergiemeinnicht wie das Sumpfergiemeinnicht. Auch dieses wird Ende Juli, Anfang August ausgelegt, im Herbst verpflanzt und auch noch an Ort und Stelle gesetzt, wenn dies nicht auf das Frühjahr verschoben werden muß. Man gibt den Pflanzen dabei 15 Zentimeter Abstand. Mit gutem Wurzel-

bredern, was richtiger ist. Die Hauptflache ist, daß die Tiere richtige Schlachten vorfinden, damit sie nicht mühselig darüber herumabballenzieren müssen. Am besten sind flache, 4 auf herumballanzierenden müssen. Am besten sind flache, 4 bis 6 Zentimeter breite, an den Ranten etwas abgerundete Stäbe, die 40 bis 50 Zentimeter über dem Erdboden oder über dem Rottebreit angebracht sind. Der Zugang zu dem Rottebreit muß natürlich bequem sein. Liegt es höher als einen halben Meter über dem Erdboden, lehne man als ein mit Reusen besetztes Brett daran.

„Weiter“ ein mit Ventilen versehenes
Auf den Eßstäben müssen alle Hühner soviel Platz
haben, daß sie sich nicht einzwängen. Sihen sie zu eng,
dann leiden sie dadurch in ihrem Wachstum, und man jagt
daß sie nachts wieder abschwitzen, was sie am Tage zu-
nehmen. Auf jeden Fall ist alles Zusammenpferchen schäd-
lich, und jedem Züchter muß ja daran liegen, daß sich seine
jungen Tiere störungslos kräftig entwickeln, damit sie im
Spätherbst rechtzeitig ihren Beruf aufnehmen. Er wird
deshalb auch dafür sorgen, daß die Jungennen nicht unter
Ungeziefer zu leiden haben.

ballen kann man sie noch kurz vor der Blüte den Platz wechseln lassen. Man muß sie dann nur sehr sorgfältig angießen.

In den Blättern dem Vergiemeinnicht ähnlich, aber mit roten und weissen Blüten, die mehr an Relsen erinnern, verdient hier weiter die Silene oder das Keimtraut genannt zu werden. Wie Stiefmütterchen und Vergiemeinnicht wird sie im Juli geist, vor dem Winter aber am besten in einen kalten Raufen verpackt, damit sie unter leichter Decke vor strengem Frost geschützt bleibt. Bei Aprilsaat blüht die Silene im Juli und August, die überwinterten Pflanzen sind als sehr hübsche Frühlingsblüher wertvoll. Sie lieben sonnig, trockene Lagen und verlangen einen Abstand von 15 bis 25 Zentimetern.

Eine gute Winterbede müssen auch die *Hyacinthen* — *Nemophila* — bekommen. Bei ihnen ist man aber ebenso wenig wie bei dem Veimkraut auf Herbstzeit angewiesen. Man kann sie vom März an mehrmals säen und sich dann vom Juli an ihrer Blüten erfreuen. Sie bilden niedrige, breite Büschel mit schönem Fieberlaub und vielen breitöffnenen Blütenklodern in Meise Hellblau bis Ultramarin mit dunkler Augenzeichnung.

Don Leofjoten werden auch für die Frühlingsblü-
Saaten im Sommer gemacht, sie werden aber in Töpfen über
wintert und blühen darin dann im Hause, je nach der Zei-
t der Ausfaat im Dezember oder später. Diese Pflanze will be-
sonnens vorzüglich behandelt sein.

Bei allen diesen Sommerausaaten darf man nicht vergeffen, daß die Luft im Juli oft sehr trocken ist und der Boden sehr auch schnell austrocknet. Wenn man da nicht fleißig gießt, wird man vergeblich auf das Keimen der Samen warten und die jungen Reime bald verdorrt finden. Man erleichtert sich die Pfllege solcher Kulturen doch sehr durch Schattendecken aus Reisfa oder papierbeplante.

Kleintierzücht

Wie misst man richtig?

Um die im Euter befindliche Milch zu gewinnen, muß die Hand des Melkenden den Widerstand des Ringmuskels überwinden, der den Zitzenkanal schließt. Durch Zusammenbrücken des oberen Teiles der Zitze wird die Milch nach unten gegen die Strichöffnung gepreßt, wodurch sich der Strichkanal soweit öffnet, daß die Milch dünnstrahlig austritt. Beim Nachlassen des Drucks wird der Milchkanal durch den Muskel wieder geschlossen.

Es gibt verschiedene Melkverfahren, aber nur eines kann allgemein empfohlen werden. S t r i p p e n nennt man das Melken, wenn Daumen und Zeigefinger den Strich hoch am Euter fassen und mit festem Druck zur Zügöffnung herunterstrippen. Unter allen Umständen sollte diese Art des Melkens vermieden werden, denn sie herleitet dem Tiere Schmerzen, weil sie die Euterkanäle übermäßig dehnt. Noch schmerzhafter ist für die Tiere das K n e b e n. Hier wird der Knäuel des Daumens gegen den Zeigefinger gedrückt, der Strich abgeknüpft und auch nach unten ausgefrichen. Es ist hierbei nicht nur Erschlaffung der Brustmuskeln, sondern auch Zerreißung der Gewebe und Blutgefäße mit nachfolgendem Eingehen der Ziegen beobachtet worden.

Wohl die richtige und zum Glück auch am häufigsten anzuwendende Art des Melkens ist das **Sträufeln**. Hierbei umfassen die Finger der Melker mit trockener Hand den Brust soweit oben, daß unten der leichteste Anrührer der ersten drei Finger die Milch aus dem Euter in den Strich geleitet wird. Nunmehr wird die Hand wieder weiter oben geführt, so daß der kleine Finger mit der Ringfingerkuppe abschneidet, ohne aber mit der ausströmenden Milch in Berührung zu kommen. Wiederum legen sich Daumen und Zeigefinger so fest um den Strich, daß die Milch nicht wieder nach oben entweicht. Hieraus fließen sich Ringfinger, Mittelfinger und kleiner Finger. Dieses Verfahren ist schmerzlos für das Tier, denn die Milch wird nicht nach unten gepresst, sondern allmählich nach der Ringfingerkuppe gedrückt, der Schließmuskelschließer der Brüste von Milch nach und läßt sie sanfter

Wichtig für die Erzielung eines hohen *Wirkungsgrades* ist das Nach- oder Vornachschlagen, das den Reifvorgang mit einer gewissen Untermaßung abschließt.

добръ Огнѣвъ

Zur Queckenbekämpfung gehört Ausdauer

Die Maßnahmen, die man in der Landwirtschaft und im Gartenbau gegen die Quecke anwendet, sind sehr verschiednen. Im großen sucht man ihr heizutommen durch wiederholtes, flaches Umpflügen mit darauffolgendem Eggen, wobei die Eggenfleisch auch durch den Federzahnkultivator erliebt wird. Jedemfalls führt diese Arbeit in stark verqueetem Lande zum Erfolg, wenn die Zeit und Mühe angewendet werden kann, das Ackerland vor jeder Bestellung und nach jeder Ernte so oft als nur möglich in dieser Weise durchzuarbeiten. Das gleiche gilt von der Methode, die in Gärten viel angewendet wird, den Boden mit der Grabe- oder Mistgabel wie beim Ungraben aufzustechen und die dabei obenaufkommenden Wurzeln zu entfernen, was aber nur dann gründlich möglich ist, wenn das Land noch nicht befestigt ist. Im anderen Falle ergibt sich, daß man wohl zwischen den Gewächsen die Quecken samt den anderen Unkraut durch Hacken niederhalten oder sogar entfernen kann; desto tüftiger aber wachsen sie in unmittelbarer Nähe der Kulturgewächse, deren Wurzeln man nicht immer wieder durch Ausgraben füren kann. Ohne starke Lockerung des Bodens soll man aber gar nicht versuchen die Wurzeln herauszuziehen. Es nützt nichts, wenn um die Kulturpflanze herum die Queckenblätter weggerissen werden.

Es hat kein Zweck, auf ein non Quecken nicht völlig ge-
säubertes Land Beeren, oder Hirschräucher zu pflanzen, weil
diesen Wurzeln bereits nach einem Jahre vollständig non
Queckenwurzeln durchwuchert sind. Hier hilft gar nichts, als nur
die misshäufige Weise aus dem Boden, den man mit Dauer-
gewächsen bepflanzen will, jedes Queckenwurzelstück zu entfernen,
das Band zunächst mit schnellwachsenden Gemüsen zu bepflanzen,
die es ermöglichen, emporstreichende Quecken vollständig mit der
Wurzel auszugraben und dies solange fortzusetzen, bis auch nicht
eine Quecke mehr zum Vorschein kommt. Dann erst kann man
das Beet mit gutem Gewissen mit Dauergewächsen besetzen.

Wer einen verquackten Garten übernimmt, hat eine schwere Aufgabe vor sich, zu der außerdem unendliche Geduld gehört. Wer in seinem Garten nur hie und da die Quede auftauchen sieht, greife sofort ein, damit sie sich nicht weiter ausbreiten kann.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die

Mode

Neues bringen

Für warme Tage und Nächte

Ein kleidsames Nachthemd, nach Schürzenart gearbeitet, wird in heißen Nächten äußerst angenehm sein. Wie ein breiter Capekragen ist der Aufschlag aus kleingebütem Stoff eingesetzt — das Muster wiederholt sich in der Gürtelschleife. Ebenso reizend ist das plissierte Nachthemd aus



leichtem Battist, rosa mit lichtblauen gestickten Punkten und Languetten.

„Möglichst wenig Wäsche“ ist die Parole in Sommertagen. Das Hemdkleid mit Einzug und eingearbeitetem Spitzen-Oberteil ersetzt drei Wäschestücke in einem. Auch das Unterkleid ist möglichst schlicht und eng gearbeitet, mit einem sehr kleidsamen und praktischen Spitzeneinsatz.

So wenig Kinder, wie noch nie!

Ein Rekordtiefstand der Geburten in Deutschland

Zum ersten Male seit dem Jahre 1841, so erklärt das Statistische Reichsamt, das heißt, solange man überhaupt eine lückenlose Bevölkerungsstatistik kennt, ist die Zahl der Geburten jetzt unter eine Million im Jahr gesunken. Mit 987 161 lebendgeborenen Kindern bleibt Deutschland selbst und seinen 992 049 Lebendgeborenen zurück. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen, steht Deutschland jetzt nach Schweden an letzter Stelle in Europa!

Selbst Frankreich, dessen Zweifelhaftheitssystem bislang immer als abschreckendes Beispiel hingestellt wurde, übersteigt einleuchtend und die folgenden Zahlenzusammenfassungen: Von tausend verheirateten Frauen wurden im Jahre 1913 rund 203 Kinder geboren, im Jahre 1928 nur noch 127 Kinder, 1932 nur noch 100 Kinder! Seit 1913 gesunken!

Wirtschaftliche Verhältnisse mögen in der Mehrzahl der Fälle zu dieser Geburtenminderung geführt haben. Man rechnet ja auch, daß aus wirtschaftlicher Not gehen konnten. Normalerweise hätten Ehepaare, die im Kriegsjahre gerade in diesen Jahren, die die sehr starken noch die fruchtbar und gesund veranlagte Vorkriegsgeneration, jetzt später rücken schon die Nachkriegsjahrgänge, an Zahl und durchschnittlicher Körperkonstitution jenen unterlegen, nach.

In diesen nüchternen Zahlen läßt sich unschwer die ungeheure Bedeutung der Bevölkerungsfrage erkennen, die gleich auch die Wichtigkeit der Regierungsmassnahmen, die einen neuen Zuwachs an Geburten und neuen Kinderlegen für Deutschland bezwecken!

Rosmetik im Sommer

Nur Gesicht und Hände Aufmerksamkeit zu schenken, ist ganz besonders im Sommer ein arger Fehler. Die Körperpflege beginnt im Sommer mit einem kalten Wassertag des ganzen Körpers. Das Stgbad braucht nicht länger als 10 Sekunden zu dauern, das kann sich selbst die hart arbeitende Frau gönnen. Ein solches Wader ist nicht

Die Speisekammer füllt sich...

Die schöne Einfachheit! / Praktische Winke und erprobte Rezepte

Von Hilde Hermann

Ein überreicher Fruchteggen wird in diesem Jahr die deutsche Hausfrau ganz besonders locken, Gläser und Töpfe ihrer Speisekammer neu aufzufüllen. Das Einkochen ist ihrer teueren Spaß, wenn man die Hauptkosten — Instandhaltung der Geräte, Anschaffungen von Behältern und Arbeitsinstrumenten — auf das ganze Jahr verteilt und eine kleine „Einkochkassette“ einrichtet, die sich im Laufe der Monate durch Groschenbeträge zu einem recht stattlichen Fonds zum Erwerb der Früchte und des Zuckers entwickelt.

Die Vorbereitungen sind natürlich das Wichtigste. Der Raum, in dem eingekocht werden soll, muß tadellos gelüftet sein — empfindliche Früchte ziehen nämlich Rüchendunst an! Sauberkeit der Schürzen, des Kopftuchs ist ebenso wichtig, wie tadellose Reinheit der Geschirre. Reifestücker, 80 mal 80 groß, werden zum Abtropfen und Durchleichen bereitgelegt, Kessel geschneuert, Gläser und Töpfe ausgekocht, die besonderen Geräte, Holzstöffel und Obstmesser, die nur diesem einen Zweck dienen sollen, handlich zurechtgelegt.

Gläser und Gummiringe müssen auf Schließbarkeit geprüft werden. Ein Mätkchen Papier wird angezündet, ins Glas geworfen, rasch Ring und Deckel aufgelegt und nachgeschaut. Erst ist die Flamme, so schließt das Glas tadellos. Wenn nicht, muß ein anderer Verschluss gewählt werden. Für Gläser und Töpfe, die nicht mehr ins Wasserbad kommen, empfiehlt sich die Anwendung eines neuen Verschlussmittels, der „Glashaut“. Es handelt sich über die randvollen Gläser gelegt und an den Seiten glatt und eng nach unten gestrichen wird. Dann legt man ein Bindfaden. Eine umgedrehte Untertasse wird auf das Viertelstunde stehen gelassen. Fertig.

Nur beste Früchte und bester Zucker haben wirklichen Wert. Wer Mehrfruchtmarmeladen einkocht, tut gut, etwas Rhabarber- oder Zitronensaft hinzuzufügen, um den Fruchtsäure die eintönige Süße zu nehmen. Beim Kochen des Zuckers muß soviel Wasser übergegossen werden, daß er sich völlig auflösen kann. Wenn er gleich zu sehr eindickt, kann er sich nicht vollkommen läutern und schadet damit später den Früchten. Bei feinem Zucker rechnet man auf 375 bis 500 Gramm etwa ein Viertel Liter Wasser.

Frische Erdbeeren — am besten nimmt man die Ananasbeeren, die die Farbe behalten, sonst muß man etwas Coghennille zusetzen — werden gewaschen, getrocknet und von Stielen so befreit, daß der Fruchtknoten nicht mit ausgerissen wird. Man legt die Früchte in eine Porzellanpfanne

und übergießt sie mit soviel aufgekochtem, abgeschäumtem Zucker, als man Früchte hat. Jetzt mit Papier bedeckt, läßt man sie bis zum nächsten Tage stehen, läßt dann die Früchte mit dem Zucker einmal aufwallen, nimmt die Früchte heraus und läßt den Zucker einkochen. Wieder übergossen, wartet man einen zweiten Tag, kocht Saft und Zucker ein, füllt die Früchte in Gläser oder Töpfe und gibt die Zuckerlösung darüber. Ein Rumpapier aufgelegt und zugedichtet.

Alle feinen Obstsorten können in ähnlicher Weise zubereitet werden, doch muß man stets darauf achten, daß die Früchte mit dem Zucker gemeinsam möglichst kurze Zeit nur kochen!

Virliche werden geschält, in Hälften geteilt und nebeneinander in eine flache Schüssel gelegt. Man übergießt sie mit soviel Zucker als man Früchte hat und läßt sie zugedeckt 48 Stunden stehen. Dann werden die Früchte im Zuckerfall einmal aufgekocht. Sie sind durch den Zucker härlich geworden und zerfallen nicht so leicht. Man nimmt dann die Früchte heraus, legt sie in Töpfe oder Gläser, kocht den Saft ein bis er fadenzieht und übergießt die Früchte mit soviel Zuckerlösung, daß sie bedeckt sind. Der Rest wird in ein Sonderglas gefüllt, um als Fruchtstift oder zur Beigabe zu Torten und Speisen Verwendung zu finden.

Genau so lassen sich Aprikosen behandeln. Für Erdbeeren, Johannisbeeren und Sauerkirschen, die zu Marmelade bestimmt sind, rechnet man soviel Zucker, als man Früchte hat. Bei Himbeeren genügen drei Pfund Zucker auf vier Pfund Früchte. Man treibt die Früchte — jede Gattung natürlich für sich — durch die Haarsieb oder, Kirschen beispielsweise, gibt sie durch die Maschine, und kocht das Mus mit dem Zucker mehrmals kräftig auf, bis die Masse sich eindickt. Besonders gutes Dreimus entsteht, wenn man Erdbeeren, Sauerkirschen und Johannisbeermarmelade, nach diesem Rezept hergestellt, mischt. Einen kleinen Zusatz von Zitronen nicht vergessen!

Stachelbeermarmelade ist, wenn sie aus grünen Beeren bereitet wird, infolge ihres ungeheuren Zuckeranpruchs nicht ganz preiswert. Sehr gut ist aber rote Stachelbeermarmelade, zu der man völlig reife, von Stielen und Blüten befreite Früchte mit silbernen Röllchen, treibt sie durch ein Sieb und kocht sie — auf ein Pfund Früchte je ein halbes Pfund Zucker — mit dem Zucker auf, den man zuvor läuterte und eindickte ließ. Sehr köstlich ist auch Stachelbeermus mit Himbeeren gemischt. Man rechnet 375 Gramm reife Stachelbeeren auf 125 Gramm Himbeeren und 250 Gramm Zucker.

unverdaulichen und störenden Kerne erst wird Schädigungen hervorzurufen. Es muß nicht gleich so schlimm werden wie mit der Patientin eines Schweizer Internisten, die man wegen starker Geschwulst auf Magentrebs operierte, um in dem Darm dann — 909 Kirscherne angelammelt zu finden...

Der Weipenstich im Mund

In der Zeit der Obsterte, der vielen Obsttuden und Torten geschieht es wiederholt, daß Kinder im Eifer mit der Frucht oder dem Augenschild eine Wespenschwanz, die sich mit einem Stich in den Hals für die ausgekandene Todesangst zu rächen sucht. Ein solcher Injektionstisch im Hals oder an der Zungenwurzel bedeutet meist wirkliche Gefahr, weil die Geschwulst die Luftwege verengt und ein Arzt meist nicht sofort zur Stelle ist.

Es gilt, den Kranken sofort Wein essig trinken oder ihn von Zwiebeln schmecken zu lassen. Oft tut auch das Rauen treibt, gute Dienste. Der Patient verliert zwar für einige Tage den Geschmack, doch dürfte diese kleine Unannehmlichkeit auf den Wohlstand, der durch die Ausschaltung der Lebensgefahr, auch von Injektion gestochen wurden, gelegt wird, tun ausgeglichen werden.

Dr. K. Heller.

Praktische Winke

Schuh des Besten!

Nicht gebrauchte Besten überzieht man ganz dünn mit Seidenpapier. Dann hüllt man es in weißes Öl, oder Gebrauch muß es natürlich mit klarem Sodawasser gewaschen und gut getrocknet sein.

Ellengeschirre

Eiserne Geschirre ohne Emaille brauchen große Hitze, halten sie dann aber lange Zeit. Man gebraucht sie zu Speisen, lange Kochzeit beanpruchend, aber natürlich nicht zum Wasser kochen. Selbstverständlich sind in eisernen Geschirren nicht säurehaltige Speisen zu kochen, da sie sich verderben würden.

Es schmeckt schlecht...

Widerraten, die fetterer Bonnut werden, erhalten oft einen ältigen Geruch und schmecken schlecht. Man gieße öfters heißes Sodawasser hinein, trockne gut aus und lasse offen stehen. Lange ungenutzte Kannen werden einen Tag mit Kaffeefasch aufgefällt.

allein Reinlichkeit, sondern weit mehr eine medizinische Vorschrift: im Sommer sollen die durch Hitze und Ernährung häufig auftretenden Unterleibs-, Verdauungs- und Blutgefäßkrankheiten durch ein kurzes, kaltes Stgbad aus-

Wenigstens 10 Minuten am Tage sollte jede Frau Luftbade. Auf dem Balkon, im Garten oder auch in einem offenen Fenster in guter Luft einige gymnastische Übungen, vor allem Atemübungen machen. Es ist noch viel wichtiger, einige Atemübungen außerordentlich kräftig und wirken. Es versteht sich von selbst, daß die Frau beim Luftbade möglichst leicht bekleidet sein soll.

Gefäßschwäche bei anstrengender Tätigkeit oder Wankelmut und vergrößert oft abgemindert werden. Es liegt sich leicht der Gefäßschwäche vor. Direkte Sonnenbestrahlung des entzündeten Halses des Sonnenbrands ganz zu Schweigen, nur kürzeste Zeit direkter Sonnenstrahlung aus, das Gesicht nur mit reinen Fetten eingerieben — und sonst das indirekte Licht wirken läßt, das ausreichend stark ist, wenn es durch die anfänglich nur 10 bis 20 Minuten, später kann man die Zeit steigern.

Man sollte nie vergessen, vor Wanderungen ein ausgiebiges Fußbad zu nehmen, stets frische Strümpfe zu tragen und die Füße mit einer milden Fettcreme einzuräumen.

Nach dem Einölen oder Einfetten des Adr. pers nicht sofort ins Wasser gehen.

Kalte Wäsungen und Duschungen nach direkter Sonneneinstrahlung sind zwar erfrischend, doch weniger gesund. Man wende lieber ein wenig Toilettewasser oder Öl an und habe erst nach Abkühlung.

Dr. K. Heller.

Der Hausarzt rät:

Vorsicht mit Kirschkernen!

Kinder sehen es immer wieder als amüsanten Sport an, möglichst viele Kirschkerne zu verschlucken. Es wird ihnen zwar Wunde herauswachsen, wohl aber können sich anderweitige, recht lästige Schädigungen einstellen.

Falsch ist die Annahme, daß der Kirschkern die Ursache von Blinddarmerkrankungen sein muß. Die Praxis lehrt, daß solche Fälle zu den Ausnahmen zählen. Ein einziger Kirschkern, aus Versehen verschluckt, wird überhaupt nur äußerst selten Schaden anrichten. Die Häufigkeit der verschluckten Kirschkerne ist zu betrachten.

Machen Sie auch gern

Reisebekanntschaften?

Ein nachdenkliches Kapitel

Von Peter Holmgren

Auf Reisen ist man ein ganz anderer Mensch. Auf Reisen schläft man aus dem alten Adam, wie der Schmetterling aus der Puppe. Man ist, beschwingt von der Tat, „ferien“, jung, spannkraftig, unternehmungslustig, optimistisch. Selbst schlechtes Wetter bringt einen nur selten aus der guten Laune. Man wäre erstaunt, könnte man sich selbst mal so sehen. Und das Ganze wäre ein ungetrübtes Glück, wenn da nicht — die andern wären.

Die Reisebekanntschaften. Man kann die ganze Welt umschiffen, mit gläubigem Herzen, und man wird doch immer nur wieder die gleichen Leute treffen. Eben Reisebekanntschaften. Sie kennen Sie doch auch nicht wahr?

Die Mutter mit den Argusaugen — zwei reiferen Töchtern unter den schühenden Pittihäuten. Die Mädchen, sonst nicht übel, beschäftigen sich einer penetranten Selbsteinsicht und mädchenhaften Holdheit, indes Mama mit strengem Blick die Umgebung nach passenden Partien absucht. Flieh — Wanderer! Das Damoklesschwert einer Verlobung schwebt unsichtbar über dir —

Das glückliche junge Paar — erstlich noch in den Honigwochen befindlich. Man sieht es ihnen an, daß sie aus lauter Liebe die gleiche Zahnbürste benutzen. Wo immer man ein romantisches Mädchen entdeckt, schreit man sie auf. Mit verkrampften Händen spazieren sie im Mondschein, interessantes Studienobjekt für die älteren Damen, die aus sittlichen Gründen herauszubekommen suchen, ob die beiden eigentlich verheiratet . . .



Damen, die aus sittlichen Gründen herauszubekommen suchen, ob die beiden eigentlich verheiratet . . .

Die ruhrende alte Dame — sieht gütig aus und entpuppt sich als eine Landplage. Wo immer sie bössliche Menschen ins Gespräch zu verstricken vermag, zieht sie aus umfanglichem Pompador eine Fülle von Liebesabernahmen ihrer Enkelkinder heraus. Schon beim erstenmal findet man diese blödsinnigen Babys in vertrockneten Stellungen zum Davonlaufen, geschweige denn, wenn man sie zum vierzehntenmal vorgelegt bekommt. Man hat stark den Eindruck, daß hier eine liebe Omi in die Sommerfrische abgehoben wurde.



Der schöne Mann — elegant wie Apoll, jeder Joll ein Lord. Seine modischen Socken bringen die jungen Mädchen zum Erröten. Im übrigen ist er unnahbar, ein melancholischer Einzelgänger. Gelegentlich kommt es daher, daß er der deutschen Sprache noch nicht ganz mächtig ist.

Der lebenswürdige Gesellschafter — er faßt den Ahnungslosen am Rockknopf und fragt unterdrückt: „Kennen Sie schon den wunderbaren Witz von den zwei Banddirektoren?“ Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zeigt er sich als Zauberkünstler und unterhält die Damen. Männer haben ja sowieso auf Reisen keine Rechte . . .



Das schide junge Mädchen — trägt einer Badeanzug mit Rückenabschnitt, erdrestet sich, tadellos gewachsen zu sein und gut geschnittene Kleider zu tragen, sowie über eine natürliche Freundlichkeit zu verfügen. Ziel-



Der Dicke — dem das Essen überall zu leicht ist und nicht ausreicht. Er ist frühmorgens den Honig mit dem Eßlöffel, verlangt doppelte Nachportionen und packt sich den Zucker vom Kaffee ein. Er ist miß-

vergünstigt von Beruf und leuchtet nur auf, wenn er von der glänzenden Verpackung im Vorjahr in Poserich erzählt. (Nächstes Jahr wird er von hier schwärmen). . . .

Und so gibt es noch eine ganze Reihe von Leuten, die einem auf die Nerven gehen. Der einzige Netze war man wieder mal selbst.

So findet man wenigstens und ist überzeugt, daß sie alle, die lieben Reisebekanntschaften, der gleichen Ansicht sind, die Mutter mit den Argusaugen, die holdseligen Töchterlein, das schide junge Mädchen und die ruhrende alte Dame, der elegante Mann und der lebenswürdige Gesellschafter, ja selbst das glückliche junge Paar.

(Wobei nur zu bedenken ist, daß bekanntlich auf Reisen jeder ein anderer Mensch ist. Vielleicht sind die Reisebekanntschaften im Privatleben entzückende Leute, indes man selbst . . . Nun ja.)



Ein lieber Gast

Mieseforn ist sozusagen ein gerngesehener Gast. Viermal in der Woche erscheint er im Hause der Familie Kummel, die reichen Kummels, wissen Sie? und beehrt sie mit einem Besuch, der am hellen Vormittag beginnt und im Morgengrauen endet.

Kummels geht der liebe Gast auf die Nerven. Kummels lassen sich verleugnen. „Bedauere, die Herrschaften sind ausgegangen!“ Mieseforn bedauert ebenfalls, ruft dann aber erfreut aus: „Ach, da sind ja die Kinder! Ich werd' mit ihnen spielen, bis die Herrschaften zurückkommen!“

Das nächste Mal erfährt Mieseforn wieder, daß niemand zu Hause sei. Er schüttelt betrübt den Kopf. „Na“, sagt er dann freundlich, „geh' ich halt so lang in den Salon und unterhalt' ich mich mit dem Papagei!“

Und als beim drittenmal Mieseforn nicht empfangen werden soll, erklärt er strahlend, er hätte immer schon mal die Uhr im Speisezimmer regulieren wollen. . . . Da beschließen Kummels, einen energischen dienstbaren Geist zu engagieren. Die neue Perle wird instruiert.

Als Mieseforn das nächste Mal erscheint, schreit sie durch die Türzige: „Die Herrschaften sind verreist, die Kinder sind krank, der Papagei ist tot und die Uhr kriegen Sie an den Kopf, wenn Sie noch mal wieder kommen!“ Kaspar.

Kathederblüte

„Kienait, ich habe Ihnen doch schon hundertmal gesagt, Sie sollen nicht soviel schwagen. Beantworten Sie mir doch jetzt einmal die Frage: „Wer war Karl der Dicke?“ mit einem klaren Ja oder Nein!“

Die neue Perle

Es klingelt. Minna öffnet. „Sind die Herrschaften zu sprechen?“ — „Moment mal.“ — Minna verschwindet. Nach einigen Minuten kehrt sie zurück.

„Die Herrschaften lassen sagen, daß sie leider nicht zu Hause sind.“

„Danke schön, dann sagen Sie doch bitte den Herrschaften, daß ich nicht dagewesen wäre.“

Korrekte Buchführung

Siedebauch kommt egalweg mit seinem Geld nicht aus. Ende des Monats ist er eine Landplage für seine kapitalträchtigeren Freunde.

„Mensch“, sagt Brausepeter, „das liegt alles an der schlechten Organisation. Du mußt richtig Buch führen über deine Ausgaben, jede Fahrt, jedes kleine Helle, jede Briefmarke mußt du dir aufschreiben.“ Und dann geht er mit Siedebauch weg und schenkt ihm ein kleines Notizbuch.

Gegen Ende des Monats treffen sie sich wieder.

„Na“, fragt Brausepeter gespannt, „bist du ausgekommen?“

„Beinah“, sagt Siedebauch strahlend, „ich habe nur noch dreiviertel Seiten in dem Büchlein frei. Aber sage mal, könntest du mir vielleicht mit 'ner Kleinigkeit aushelfen?“

Er weiß Bescheid



„Na, Fritzchen, es ist schon vierzehn Minuten nach acht und du bummelst so gemütlich zur Schule?“

„Ich halte mich bloß an die Verkehrsvorschriften!“

Da lachen die andern . . .

Humor des Auslandes

Der gute Schwimmer

„Krause, so oft ich Sie sehe, treffe ich Sie bei der Schnapsflasche. Was soll denn das heißen?“

„Der Direktor, ich muß einen schweren Sommer erlaufen. Aber ich fürchte, das Biest kann schwimmen . . .“

Unter uns Freundinnen

„Holt du schon gehört, Niece Meier hat sich doch noch verheiratet.“

„Nein, wirklich? Wer ist der Glückliche?“

„Ihr Vater!“

Wir fordern Ihnen Korgel!

Unsere Denksportaufgabe

Rätsellovers

Sie kann so fein, so weich sein und so zart, und wieder auch so plump und auch so hart, wenn sie, mit Schwarz und Blau und Rot beworfen, ein weißes, graues, blaues Land befährt. Doch ob sie roh und scharf, verlegend, hitzig, spitzig,

Ob klug und geistreich, ob gewandt und wichtig — Man zankt sie nicht, man dankt ihr nicht — warum?

Weil sie in fremdem Dienste taub und stumm. Was sie gewirkt, verwirrt, ihr Herr allein hehlt allen Ruhm und allen Tadel ein!

Der Flugzeugkonstrukteur betrachtet eingehend einen vorüberfliegenden Vogel.

„Hast du was entdeckt?“ fragt ihn sein Freund.

„Ja, der Kerl verkehrt ja mit seiner Steuerzunge ein Patent von mir!“

(Louisville Courier.)

„Aber Minna, wie können Sie sich denn von dem Schornsteinfeger gleich küssen lassen? Sie kennen den Mann doch gar nicht!“

„Ja, gnädige Frau, ich weiß auch nicht, wie das kam. Plötzlich wurde es mir schwarz vor Augen.“

(Life.)

„Wenn wir heiraten, mein Liebling, wirst du eine Frau im Haus haben, die ganz ausgezeichnet kocht.“

„Das freut mich aber, Schatz, ich wußte gar nicht, daß du heimlich kochen gelernt hast!“

„Nein, aber Mama wird doch bei uns wohnen, nicht?“

(Saturday.)

„Wirklich reizend haben Sie's hier. Aber, sagen Sie, sind die Zimmer nicht reichlich niedrig?“

„Ach nein, das kommt nur daher, daß wir so viele Teppiche haben!“

(Ric et Rac.)

„Zehn Minuten haben Sie jetzt eben wieder telefoniert, Fräulein Müller!“

„Herr Direktor, es war ein geschäftliches Gespräch!“

„Ach, sehr interessant. Dann machen Sie mir doch bitte mal eine Aufstellung aller Kunden, die wir mit „Süßer“ antreden, ja?“

(Life.)

„Sieh mal, der Hut da ist doch wirklich hübsch. Willst du ihn haben?“

„Aber nein, Fritz, sowas trägt doch heute keine Frau mehr!“

„Und der andere da hinten?“

„Aber hör' mal, das trägt doch heute jede Frau!“

(Gazzettino illustrato.)

„— aber ich kann mich doch gar nicht erinnern.“ sagt der gestrenzte Herr Professor zum Kandidaten, „Sie in meinen Vorlesungen gesehen zu haben!“

„Verzeihung, Herr Professor“, erklärt der Kandidat beleidigt, „das war sicher mein Zwillingsbruder, der steht mir zum Verwechseln ähnlich!“

„Dann allerdings“, strahlt der Herr Professor, „ist es was anderes . . .“

(Le Rire.)

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Nervosität bei Kindern

Störungen im Seelenleben neuropathischer Kinder

Von Dr. Gertrud Abel

Nicht früh genug können Eltern, bei denen Nervosität „in der Familie liegt“, bei ihren Kindern darauf zu achten anfangen, ob sich Symptome von Nervenschwäche bei den Kleinen zeigen. Denn Unachtsamkeit oder falsche Behandlung kann in wenigen Jahren den Grund zu Nervenleiden legen, die nie wieder gutzumachen sind, die mindestens seelisch sich im Unbewußten immer auswirken werden.

So fallen in erster Linie beim nervös veranlagten Kinde die enormen Gemütsreaktionen auf. Leichte Reize können unverhältnismäßig starke Gemütsausbrüche (Lach- und Weinstürme, Ohnmachten) auslösen oder aber es können die Gemütsreaktionen übermäßig lange haften, während sie beim gesunden Kind schnell ausklingen und rasch abgeklungelt werden. Derselbe abnorme Reizbarkeit oder das Mißverhältnis zwischen der Intensität des Reizes und der Reaktion findet einen besonders deutlichen und sinnfälligen Ausdruck in der Schreckhaftigkeit, die zu den häufigen Merkmalen der angeborenen Neuropathie gehört. Bei einem Teil der Kinder ruft fast jede neue Eindrucks, jedes unvermittelte Geräusch, jedes ihm neue Gesichtsbild, das erkrankte Erbliden eines Verdes, eines Hundes selbst etwas neues Spielzeug und derlei eine Schreckensäußerung oder gar einen Angstzustand hervor.

Eine merkwürdige Störung im Seelenleben des neuropathischen Kindes bildet die Neigung zum systematischen Lügen, wie solche besonders der kindlichen Sympthie zukommt. In daselbe, den Halluzinationen verwandte Gebiet, gehören auch die manchmal auftretenden Zustände von triebartiger Danonlaufen und Umherirren der Kinder unter Bewußtseinsstörung, deren pathologische Natur meistens lange Zeit verkannt wird.

Als häufiger Vorläufer der Nervosität ist die geistige Erregbarkeit aufzufassen, die sich darin äußert, daß beim Lernen die Ermüdung ungemein schnell eintritt und sich teils durch peinliche Empfindungen, besonders Kopfdruck und Kopfschmerzen, teils auch objektiv durch völliges Versagen der Aufmerksamkeit und Merkfähigkeit, Gesichtsbild, Gähnen usw. zu erkennen gibt. Treten diese letzteren Erscheinungen nur selten oder periodisch auf, so können sie Begleiterscheinungen der Entwicklung sein.

Manche Form der Nervosität charakterisiert sich durch Schlafstörungen, fortwährendes Herumwerfen, schweres Träumen, das bis zum Schlafwandeln geht; dann kommen die höheren Grade dieses Zustandes, die als nächtliches „Aufschreien“ bezeichnet werden. Auch Jähwachen tritt häufig bei nervösen Kindern auf.

Die Furcht vor dem Alleinsein, dem Dunkel, dem Gewitter, trägt in seinem höheren Grad ebenfalls das Gepräge der Nervosität.

Was die körperlichen Erscheinungen betrifft, so stehen im Kindesalter die Reizerscheinungen gegenüber den Lähmungserscheinungen im Vordergrund. So manches geht wohlweislich unter der Flagge der „schlechten Gewohnheiten“, so das Augenblinzeln, Stottern, Krächzen, Lippenbeßen, manchmal auch das Nagelkauen. Es kann zu einem unwillkürlichen Zwang werden. Diesen mit allgemeiner nervöser Unruhe angehängt werden. Eine weitere Kategorie von Störungen sind jene im Bereich des Blutkreislaufes, der Gefäßinnervation. Eine der häufigsten Erscheinungen ist das Kältegefühl an Händen und Füßen, Empfindlichkeit gegen Hautreize, die nach dem Genuß gewisser Speisen oder Aufregungen bis zum Nessel- oder Hautausschlag führen können.

Niemals sind derartige Kinder allein durch strenge oder nachsichtige Erziehung zu heilen. Regelmäßige Beobachtung durch einen Arzt ist unumgänglich notwendig.

Der Arzt in der Westentasche

Kleiner Ratgeber und Führer für Laien

Jodoform und Haut

Bei zu großer Empfindlichkeit der Haut oder aber auch bei zu häufiger Anwendung kann die Jodoformbehandlung der Haut zu Nachteilen führen. Der Jodoformauschlag ist so etwa an einem Teile der Haut, an partieller Disposition, ein anderer Ausschlag ausgeheilt ist. Ebenso helfen auch Jodoformauschlag mit. Der Ausschlag nimmt, größere Ausdehnung an, so daß von ihm ganze Körpergebiete in Mitleidenhaft gezogen werden können.

Pflege der Kopfhaut

Nach dem Waschen Spülungen mit Kamillentee und täglicher Einreibung der Kopfhaut mit Resorinipiritus zurückgedrängt. Einreibeungen der Kopfhaut mit Resorinipiritus fördern zudem das Wachstum.

Vorbereitung zu Masern

Ein zunächst harmloser Schnupfen beim Kinde, verbunden mit Augenrötungen, wird selten wichtig genommen — man ist ja dafür, die Kinder nicht zu verwöhnen. Ein festlicher Ausschlag am Gaumen und rote Flecken auf der Haut zeigen mit der steigenden Temperatur die wahre Ursache der „Erkältung“. Die Masern sind ausgebrochen.

Recht und Justiz

Das Recht und die Sommerreise

Mietverträge in der Sommerfrische / Das offene Fenster

Die Sommerreise, für viele die einzige Gelegenheit, einmal auszuspannen, wird leider allzuoft getrübt durch Streitigkeiten, die sich bei Anwendung der gebotenen Vorsicht und bei einiger Rechtskenntnis hätten vermeiden lassen. Zudem birgt die Verlegung des Aufenthaltsortes für einige Wochen selbst eine Fülle von juristischen Problemen, von denen hier kurz gesprochen werden soll.

Die juristischen Sorgen beginnen mit der Bestellung des Hotelzimmers. Es handelt sich hier um nichts anderes als um den Abschluß eines Mietvertrages, der meist noch mit einem Pensionsvertrage verbunden ist. Wenn man an einen Hotelbesitzer in den bayerischen Bergen schreibt, er solle ein Angebot machen, wenn der Besteller antwortet, er hätte für die fragliche Zeit noch ein Zimmer zum Preise von 5,50 Mark inklusive voller Pension frei, und wenn man darauf antwortet, man miete das Zimmer, dann ist der Vertrag perfekt, und wenn inzwischen der Wirt über das Zimmer anderweitig verfügt, kann man gegebenenfalls vom unzuverlässigen Wirt Schadenersatz verlangen. Vielfach braucht aber der Wirt nicht einmal zu antworten, und der Vertrag ist dennoch zustande gekommen. Das ist kennt, und wenn man einen Tag vor Reiseantritt telegraphiert, er möchte ein Zimmer freihalten.

Die Reise selbst enthält mehr Unannehmlichkeiten als juristische Probleme. Daß man einen Anspruch auf einen Sitzplatz nur bei Lösung einer Platzkarte hat, und auch nur dann, wenn man den Platz bis zum Fahrtbeginn selbst belegt hat, ist bekannt. Der Streit um das Öffnen des Fensters erledigt sich durch den Hinweis: „Nur bei Zustimmung aller Mitreisenden“, und nur, wenn Schiffe vorliegen, darf man mit Hilfe des Schiffers das Fenster trotz Protestes eines Eigenbrödlers öffnen lassen. Bei der

Ankunft selbst findet man einen Hotelwagen vor. Dessen Benutzung ist entgeltlich, selbst wenn dies nicht ausdrücklich hervorgehoben ist. Ausnahmen gelten hier für den Fall, daß im Hotelprospekt Abweichendes stand.

Das Leben im Hotel regelt sich nach den Vorschriften des Mietrechts, wobei meist verkürzte Kündigungsfristen hinzutreten. Ungezieser und dergleichen ist ein Grund zur sofortigen Aufhebung des Mietverhältnisses und liefert dem Gast einen Schadenersatzanspruch, wenn er durch den Ungezieser Kosten hat oder nur ein teureres Zimmer finden kann. Und mangelnde Qualität des Essens berechtigt ihn in schweren Fällen ebenfalls zur Lösung des ganzen Vertrages.

Wesentlich Weittragenderes als die geschilderten Situationen, in denen es sich hauptsächlich um kleine Vergehen handelt, sind die, in denen ein Badegast zu Schaden selbst einzutreten haben; ausnahmsweise tritt aber eine weitgehende Haftung der Gemeinde ein. Das ist namentlich dann der Fall, wenn die von ihr geschaffenen Einrichtungen gefährlich sind, ohne daß der des Landes unkundige Kurgast dies erkennen konnte. Wenn beispielsweise im Gebirge ein als ungefährlich gekennzeichnete Weg durch Lawinengefahr bedroht ist, haftet die Gemeinde wegen des Verschweigens, falls ein Besucher dort durch die Lawinen zu Schaden kommt. Im Seebad haftet die Gemeinde dann, wenn sie gegen Badeunfälle nicht gehörige Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hat. Mehrfach hat sich Entschädigung bei Nordseebädern ereignet, wo der Beginn der Flut Badegäste überraschte, die nicht gewarnt worden waren und auch keine Vorrichtungen vorfinden, sich in Sicherheit zu bringen. Die Gemeinden wurden hier zu Schadenersatz an die Erben der Ertrunkenen verurteilt.

Reise und Erholung

Reiseziele in aller Welt

Kleine Hinweise für die Ferienreisenden

Altenau

Wer Erholung sucht in der Unrast der Zeit, kehrt ein in Altenau. Von welcher Richtung man auch kommt, in Weiden umharrt, von sanft geschwungenen Höhen und dargrüht den Wanderer echte Harz-Heimat. Muntere Bächelein schaukeln in grünen und blühenden Weiden, das bequeme gelegene Strandbad ladet ein und die Gastgeber bereiten die Erholung.

Bayern und seine Beamten

Der bayerische Ministerpräsident hat den Beamten des Staates, die wenigstens zwei ihrer Urlaubswochen im Rotationsgebiet der bayerischen Ostmark verbringen, eine Verlängerung des Urlaubs um zwei Tage zugewandt. Der bayerische Wald, der in den letzten Jahren sich sehr be-

müht hat, von den Gästen Bayerns auch bemerkt zu werden, ist es wirklich wert, daß man in ihm seinen Urlaub verbringt.

Provinz Pommern und der Rügendamm

Der Provinzialauschuss Pommern legte in seiner letzten Tagung in den Haushalt 1,5 Millionen Mark ein für den Bau des Rügendamms, der bekanntlich etwa 30 Millionen Mark kosten wird. Man will versuchen, die 1,5 Millionen als Anleihe aus dem zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms bereitgestellten Reichsfonds zu erhalten. Bäder in den nächsten Jahren abhängt, immer mehr jezt der Verwirklichung entgegen.

Abbau des Hindenburgdammzuschlags

Der Hindenburgdammzuschlag entfällt seit dem 17. Juni bei Schüler-Monatsrückfahrt- und Ferienkarten sowie im Arbeiterverkehr von und nach den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn auf der Insel Sylt. Dasselbe gilt für Gepäck, das auf die genannten Karten befördert werden soll.

Sport und Gymnastik

Der Held von Wimbledon

Hr. Gottfried von Cramm

Nach schweren Ausscheidungskämpfen ist es dem gemischten Doppel Krahwinkel-Cramm gelungen, sich auch im Endspiel von Wimbledon erfolgreich durchzusetzen.

Gottfried von Cramm gehört zu den „Hoffnungen“ des Jahres. Schon seit seinem neunten Lebensjahre spielt er Tennis. Im eigentlichen Turniereinsatz erwarb er erst 1929, 1931 jedoch erst durch einige unerwartete Siege in den Vorbergründen der Ereignisse von Athen, siegte kurze Zeit darauf im Turnier von Wiesbaden und beendete diese Serie mit einem Sieg im Wiesbadener Davis-Pokal, schlug in glänzender Manier im Viertelfinale und im Halbfinale die Internationale Deutsche Mannschaft und stand, ehe er seine Umgebung es vernehmen — als Sieger auf der Welttravelt.

Leute, die etwas vom Tennis verstehen, waren immer der Meinung, daß Cramm keinen Weg ohne Mühe nach oben fortsetzen würde. Seine große spielerische Begabung, seine unerbörte Ausdauer, die es ihm ermöglicht, fünf Stunden lang zu spielen, bieten die Gewähr dafür, daß aus den besten Situationen immer ein Sieg zu bringen. Seine Stellung zum Ball ist immer vorbildlich, und mit einer Fingab und Bravour spielt er, die kaum ihres Wechsels der Bewegung straffe Gele-

Die Schläge Cramms sind nicht weniger schneidig als hart. Er erinnert manchmal an L. W. Henden oder an den ungarischen Hans Moltenhauer. Wie er das Tempo haltend, um kurz darauf mit Improvisationen zu kommen, die den geistigsten Gegner aus dem Konzept bringen.

Hallo! Die Sportrevue!

Interessante Mitteilungen aus allen Sparten
Daß ein König den von ihm gestifteten Königspreis gewonnen, ist wohl in der Sportgeschichte noch nicht vorgekommen. Gewöhnlich sieht der König in der Ehrenloge seinen Pokal zu. König Christian von Dänemark, der als Segler großen Ruf genießt, hat jetzt diesen alten Brauch gebrochen. Nach hartem Kampf mit seinen Konkurrenten gewann er am Steuer seiner „Königspreis“-Yacht den „Königspreis“.

Endlich wird auch bei uns etwas Abwechslung in die Gleichförmigkeit der Radrennfahrten gebracht. Vom 26. August bis zum 2. September wird die Standarte eine gemeinsame mit dem „Königspreis“-Radrennen sein.